Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

227 (18.8.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsr. Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 43.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 48.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 48.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 48.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 2.— Sonntags 3.— ℳ.
Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 7.50; auswärts ℳ 9.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 5.—; Reklamezeile ℳ 25.—; an erster Stelle ℳ 30.— Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 29 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 227. — Freitag, den 18. August 1922 — Erstes Blatt.

Vor dem Spruch der Reparationskommission.

Beginn der Beratungen der Reparationskommission.

Paris, 17. Aug. Havas veröffentlicht folgende amtliche Meldung:

Die Delegierten der Reparationskommission sind heute im Hotel Astoria zusammengetreten und haben Besprechungen gehabt, um, wenn möglich, zu einer Lösung zu kommen, die die Interessen Frankreichs wahrt und zugleich für die anderen Regierungen annehmbar ist. Eine amtliche Sitzung im eigentlichen Sinne findet heute nicht statt. Ein Bericht wird heute nicht ausgegeben.

*

Die Reparationskommission soll nun zu einem Beschluß über die Angelegenheiten kommen, über die man sich in London nicht einigen konnte. Bekanntlich hat zu Beginn der Londoner Konferenz die Kommission einen englischen Antrag auf Bewilligung eines Zahlungsaufschubs für Deutschland angenommen. Dafür waren England, Italien, Belgien, dagegen Frankreich. Ueber die jetzige Stimmung in der Kommission steht so viel fest, daß England und Italien immer noch für den Aufschub sind und daß Frankreich noch dagegen ist. Ungewiß ist die Haltung Belgiens. Die Hauptfrage, an die die Blätter allerhand Vermutung knüpfen, ist die, was wird Poincaré tun, wenn die Reparationskommission doch mit 3 Stimmen für einen Zahlungsaufschub stimmt. Wird er sich fügen, wird er eigenmächtig vorgehen?

Der französische Druck auf die Reparationskommission.

Paris, 17. Aug. (Drahtbericht.) Nach Mitteilungen in französischen Blättern soll der französische Ministerrat zu folgendem Entschluß gekommen sein:

Falls die Entscheidung der Reparationskommission nicht der Billigkeit entsprechend ausfallen und den Geist, wenn auch nicht den Buchstaben des Versailler Vertrages verletzten sollte, indem sie es ablehne, das unbestreitbare Versäumnis Deutschlands festzustellen, so würde die französische Regierung ihre Handlungsfreiheit zurücknehmen und gegenüber Deutschland aus eigener Initiative die wirtschaftlichen und finanziellen Kontrollmaßnahmen anwenden, die sie im Rahmen der französischen Vorschläge auf der Londoner Konferenz als notwendig erachtete.

Londoner Urteile.

London, 16. Aug. Der Londoner Berichterstatter von Wolff erfährt, daß in britischen Kreisen die Lage keineswegs tragisch aufgefaßt werde und daß man der Entscheidung der Reparationskommission mit Ruhe entgegensehe. Praktische Schritte der französischen Politik werden nicht für wahrscheinlich gehalten. Poincarés Aeußerungen auf der Londoner Konferenz deuten auf das Vorhandensein eines umfassenden durchführbaren Planes, auf den der französische Ministerpräsident mit der Zeit zurückkommen werde. In alliierten, d. h. in belgischen und italienischen Kreisen, werde die Frage einer neuen Alliiertenkonferenz zu einem späteren Zeitpunkt erörtert. Auf britischer Seite werde die letzte Londoner Konferenz als verfrüht angesehen. Inzwischen sei es nach britischer Ansicht wahrscheinlich, daß Deutschland ruhig Blut bewahrt.

*

London, 17. Aug. (Drahtber.) Der Pariser Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" meldet, in politischen Kreisen werde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei der Abstimmung der Reparationskommission über die Frage der Gewährung eines Moratoriums für Deutschland sich Stimmengleichheit ergebe und dadurch ein vorläufiger Stillstand entstehe. Auf diese Weise werde den alliierten Regierungen die Notwendigkeit einer neuen Konferenz vor Ende des Jahres vor Augen geführt werden, auf der das gesamte Problem der Reparationen und interalliierten Schulden gründlich erörtert und geregelt würde. Amerika würde zu dieser Konferenz eingeladen werden. Es würde vorgeschlagen werden, daß die Konferenz im November in Brüssel stattfinde.

Poincarés Pläne.

t. Paris, 17. Aug. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail" glaubt zu wissen, daß die etwaigen Maßnahmen, die der französische Ministerpräsident Deutschland gegenüber unternehmen könnte, in der Beschlagnahme aller deutschen Einkünfte im besetzten Gebiet bestehen, ferner in der Ueberwachung der deutschen Bergwerke im Ruhrgebiet und der Staatswaldungen auf dem linken Rheinufer. Zu derartigen Operationen brauchten keine Truppen aufgeboten zu werden. Auch eine ausgedehnte Besetzung des Ruhrgebietes dürfte nicht einmal nötig sein. Man erklärt, daß französische Truppen gegenwärtig alle Ausgänge von wirtschaftlicher Bedeutung aus dem Ruhrgebiet besetzt halten.

Stellung der italienischen Regierung.

t. Rom, 17. Aug. (Drahtbericht.) Der amtliche italienische Bericht über die Londoner Verhandlungen spricht seine Genugtuung darüber aus, daß der italienische Vorschlag auf gemeinsame Beratung der Reparationsfrage mit der Frage der internationalen Schulden durchgebracht worden sei. Die Richtlinien, welche die italienische Delegation verfolgte, werden in dem Bericht wie folgt zusammengefaßt: Bereitschaft zur Begünstigung des Moratoriums für Deutschland bis Ende 1922 und Verminderung der Barzahlungen für das Jahr 1923. Festsetzung der deutschen Sachlieferungen. Annahme der französischen Vorschläge für Sicherung der Zahlungen und Warenlieferungen mit Ausnahme derjenigen, die der Ansicht der italienischen Delegierten eine schädliche Rückwirkung auf das politische und wirtschaftliche Leben Deutschlands auswirken können, wie z. B. die Beschlagnahme der deutschen Bergwerke und Waldungen. Betonung der Untrennbarkeit der Wiedergutmachungsfrage mit derjenigen der interalliierten Schulden. Vorschlag einer Konferenz für restlose Prüfung dieser Fragen nach Rückkehr der alliierten Finanzdelegierten aus den Vereinigten Staaten.

Bayern und das Reich.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Durch die Beschlüsse der Landesausschüsse der Bayrischen Volkspartei und der Bayrischen Mittelpartei, die sich direkt gegen den Graf Lerchenfeld richten, hat die Lage in dem Konflikt zwischen Bayern und dem Reiche eine erneute Verschärfung erfahren. Der bayrische Gesandte von Preger hat Donnerstag mittag 1 Uhr dem Reichskanzler über die Lage in Bayern Bericht erstattet. Er hat dabei hervorgehoben, daß das Kabinett Lerchenfeld ernsthaft und aufrichtig bestrebt ist, das in Berlin vereinbarte Kompromiß zur Annahme zu bringen. Der Gesandte erklärte, die bayrische Regierung hoffe, daß es ihr gelingen werde, eine Mehrheit für das Berliner Protokoll zu gewinnen.

In Berliner Regierungskreisen sieht man besonders nach den inzwischen gefaßten Beschlüssen der erwähnten beiden Parteien die Lage noch immer sehr ernst an, hofft aber doch, daß es der bayrischen Regierung gelingt, eine Mehrheit des Parlaments zur Annahme des Protokolls zu bewegen. Es ist klar, daß bei einer Ablehnung des Berliner Protokolls durch den bayrischen Landtag Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der ja als verantwortlicher Vertreter Bayerns dieses Protokoll in Berlin unterzeichnet hat, kaum länger auf seinem Posten in Bayern verbleiben kann. Es würde also dadurch nicht nur die Lage im Reiche erheblich verschärft, sondern vor allem in Bayern selbst eine neue politische Krise geschaffen werden.

Die Stellungnahme der politischen Kreise, die das norddeutsche Bürgertum parlamentarisch vertreten, dürfte in den Auslassungen des parteiamtlichen Organes der Deutschen Volkspartei treffend zum Ausdruck kommen, wo es zum Schlusse heißt:

„Wenn jetzt in letzter Stunde die unumgänglich erforderliche Einigkeit und Einheit im Reiche, das geschlossene Auftreten aller Teile des Reiches, der Gesamtregierung wie der Einzelregierungen, dadurch in Frage gestellt wird, daß sich verschiedene Parteien des bayrischen Landtages in völliger Verkennung der politischen Lage dem in Berlin vereinbarten Werke der Einigung widersetzen, so gefährden sie nicht nur die höchsten Interessen der Gesamtheit, sondern die eigenen, denn sie sind ein Teil der Gesamtheit; und nur als solcher gelten sie etwas.

Es ist unbegreiflich, daß gerade diejenigen Kreise, die sich mit den schärfsten Worten gegen die Herrschaft der Straße ausgesprochen haben, jetzt selbst zu den Mitteln greifen, um durch Druck von Massen und Abordnungen, durch Kundgebungen auf der Straße die Entschlüsse parlamentarischer Regierungen zu beeinflussen. Man möge sich in München vor dem verhängnisvollen Irrtum hüten, die Begriffe national und nationalistisch miteinander zu verwechseln. Wer wahrhaft national gesinnt sei, stellt nationalistische Bestrebungen zurück gegen die Forderung der Stunde im Interesse der Einigkeit und Einheit des Ganzen."

(Siehe auf Seite 2.)

140fache Steigerung der Gütertarife.

Berlin, 17. Aug. (Drahtber.) Die Reichseisenbahn ist infolge der katastrophalen Entwertung der Mark und der sich daraus ergebenden Ausgabesteigerungen genötigt, die zurzeit gültigen Gütertarife zum 1. September ds. Js. um 50 Prozent zu erhöhen. Die Erhöhung wird bei der zum 1. Oktober erfolgenden organischen Umarbeitung des Gütertarifs, bei der der neue Eisenbahnrat mitwirkt, bereits berücksichtigt. Die durchschnittliche Tariferhöhung gegenüber den Friedenssätzen beträgt vom 1. September ab rund das 140fache.

Die staatlichen Teuerungszulagen für August.

Berlin, 17. Aug. (Drahtber.) Die Beamtenverbände und gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben sich bezüglich der für den Monat August aufgestellten Forderungen den Abendblättern zufolge auf ein einheitliches Programm geeinigt, wonach Beamte, Angestellte und Arbeiter prozentuale Erhöhungen erhalten sollen. Die Forderungen bewegen sich zwischen 4000 bis 5000 Mk. Monatszulage. Sie wurden in heute mittag im Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen der Reichsregierung unterbreitet.

Eröffnung der Hamburger Ueberseewoche.

Berlin, 17. Aug. Der Reichspräsident ist heute nachmittag in Begleitung der Reichsminister Gröner und Dr. Köster nach Hamburg abgefahren, um an der Eröffnung der Hamburger Ueberseewoche teilzunehmen.

Die Schweiz und die Oberrheinregulierung.

Berlin, 17. Aug. (Drahtber.) Die Schweizerische Depeschenagentur wendet sich in scharfer Weise gegen einen Artikel der „Deutschen Allgemeinen Ztg." „Die Schweiz gegen Deutschland", in dem ausgeführt war, daß die Schweiz bei den Verhandlungen der Rhein-Zentralkommission im Mai ds. Js. durch ihre Stellungnahme eine den deutschen Interessen zuwiderlaufende Regelung der Oberrheinfrage herbeigeführt habe. Diese Darstellung des Sachverhalts habe in der Schweiz Verstimmung hervorgerufen, um so mehr, als sie mit dem tatsächlichen Verlauf der Verhandlungen im Widerspruch stehe. Von einer Isolierung der deutschen Vertreter durch die Schweiz kann gar keine Rede sein, vielmehr sei es gerade die deutsche Abordnung gewesen, die die Initiative zu einer Verständigung ergriffen und einen Ausgleich der widerstreitenden Interessen herbeigeführt habe.

Dazu wird von zuständiger deutscher Seite gesagt: Diese Darlegung der Schweizerischen Depeschenagentur entspricht in der Tat dem wirklichen Sachverhalt. Gegen das Verhalten der Schweiz bei den Verhandlungen kann von deutscher Seite nicht der geringste Vorwurf erhoben werden.

Die amerikanischen Besatzungstruppen.

Berlin, 16. Aug. Der Bevollmächtigte der amerikanischen Regierung, Major König, und der Bevollmächtigte der deutschen Regierung, Oberregierungsrat Dr. Ronde vom Reichsschatzministerium, haben in Gegenwart von Vertretern des Auswärtigen Amtes und der amerikanischen Botschaft ein Protokoll unterzeichnet, wonach der Nachschub der amerikanischen Truppen am Rhein künftig statt wie bisher über Antwerpen über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen geleitet wird.

Wiener Preise.

Wien, 16. Aug. Zurzeit kostet in Wien ein gewöhnlicher Brief 80 Kronen, eine Fahrt mit der Elektrischen 450 Kronen, bei Nachttarif 1200 Kronen; eine Semmel (Weck) kostet 260 Kronen, in den Gasthäusern 320 Kronen, ein Zeitungsabonnement pro Monat 8000—10 000 Kronen. Wer ein Paar Schuhe kaufen will, muß dafür mindestens 140 000 Kronen auslegen. Anzugspreise nähern sich schon der Million. Nur die Mietzinse sind klein geblieben, wenn man von den Kommunalsteuern und deren Zuschlägen absieht. Es gibt noch immer kleine Wohnungen, die im Monat 30 Kronen kosten, also bedeutend weniger als ein Bissen Brot. Die Folge davon ist natürlich der Ruin des Hausbesitzerstandes und der Massenverfall der Wiener Häuser, der bereits unaufhaltsam ist. Ein warnendes Beispiel für andere Länder, in der Wohnungspolitik dem österreichischen Beispiel zu folgen!

Zu Neujahr 1922 hatte die Goldkrone einen Wert von 1050 Papierkronen, heute einen solchen von 10 900 Papierkronen.

Die große Krise.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, 14. August.

Nun muß ich wohl oder übel über die Konferenz schreiben: Von der Konferenz, zusammengerufen mit der Absicht, Europas Untergang zu verhüten und die allesbeherrschende Frage, die Reparationsfrage zu lösen, damit endlich wieder Ruhe und Frieden in dem armen zerstückelten Europa herrschen können. Heute nach einer Woche rufen die Zeitungsjungen in den Straßen: „Die Konferenz geht auseinander! Vollkommener Zusammenbruch! Letzter Versuch der Belgier!" — Letzter Versuch der Belgier! Es hört sich so an, als ob diese einen Versuch machen wollten, Europa zu retten, aber davon ist momentan keine Rede. Nein, nicht Europa, die Entente soll gerettet, ein Bruch soll vermieden, der Schein nach außen aufrecht erhalten werden, damit die „Heilige Entente", dieses „noli me tangere" noch lange das Thema für feierliche Tischreden bilden kann.

Balfours Note, am Vorabend der Konferenz veröffentlicht, hat die Franzosen anscheinend stutzig gemacht. Poincaré hatte einen so hübschen Plan fertiggestellt: England sollte auf alles verzichten, Deutschlands Schuld um diesen Teil verringert werden und Frankreich alles bekommen, abgesehen von ein paar lumpigen Prozenten für Belgien und Italien. England sollte dann nur sehen, wie es mit Amerika fertig würde, und Frankreichs Vertreter in Amerika müßte dort erklären, daß es leider unmöglich sei, Amerika zu bezahlen, weil man ein so großes Opfer Deutschland gegenüber gebracht hätte. Dieser Plan war mehr oder wenig naiv, denn wäre England darauf eingegangen, dann hätte es Frankreich damit zu gleicher Zeit freie Hand Deutschland gegenüber gegeben, und das will man in „Downingstreet" unter keinen Umständen. Die Geschichte dieser Konferenz ist dafür der beste Beweis.

Wie gesagt, die Balfournote erstickte diesen Entwurf im Keim. Aber dabei blieb es auch, denn als die Konferenz anfing, kam Lord Curzon wohl nach England zurück, aber er reiste sofort nach Schottland weiter, weil er noch nicht ganz wiederhergestellt war, und Lord Balfour verschwand nach der Schweiz. Es soll in englischen Regierungskreisen dann auch eine gewisse Verwirrung geherrscht haben. Keiner wußte eigentlich, was zu tun war. Ob man doch von der Balfournote Positiveres gehofft hatte, ich weiß es nicht, kann es aber, wie ich in meinem letzten Brief auseinandergesetzt habe, nicht glauben. Auch die Presse verriet schon von Anfang an eine gewisse Nervosität. Nur der „Observer" schrieb vor einer Woche in demselben Geist, wie ich es hier geschildert habe, nämlich, es sei nicht anzunehmen, daß Balfour sich nicht erst genau über die Stimmung in Amerika orientiert habe. Von Anfang an war es aber klar, daß man wohl ganz genau wußte, wie es in Europa aussah, und daß es auch nur ein Mittel gäbe: die Revision des Versailler Vertrages. Aber man hatte nicht die geringste Ahnung, was die Franzosen tun würden.

Als dann auch die Northcliffe-Presse am ersten Tag anfing zu erzählen, daß das Verhältnis zwischen Poincaré und Lloyd George, trotz aller politischen Meinungsverschiedenheiten sehr innig sei, und daß die beiden Premiers gar Arm in Arm das Konferenzzimmer betreten hätten, da war es klar, daß gerade das Gegenteil der Fall war. Gegenüber dieser Unsicherheit im englischen Lager erschien Poincaré mit der eisernen Faust und ließ sich zur Sicherheit noch einmal von Millerand telegraphieren, daß er das ganze Frankreich hinter sich habe.

Die Ausweisung der Deutschen aus dem Elsaß, ein mittelalterlicher Gewaltakt, der eines Ludwig XIV. würdig gewesen wäre, war auch schon ein Zeichen, daß die Franzosen diesmal unter allen Umständen rücksichtslos vorgehen wollen. Der Welt wurde nun die Ueberraschung geboten, daß Lloyd George diesmal nicht nachgab. Für Poincaré, der unterdessen nicht mehr zurückkonnte, muß dies eine peinliche Ueberraschung gewesen sein. Ich kann von London aus die innere französische Politik nicht beurteilen. Die Auszüge aus der Pariser Presse, die in den Londoner Zeitungen veröffentlicht werden, geben nur ein Bild von der wilden Empörung, die dort augenblicklich gegen die englischen Staatsmänner herrscht. Es wurde sogar als eine Beleidigung der Franzosen ausgelegt, daß Lloyd George sich am Sonntag auf seinem Landsitz zurückgezogen hat, um das Wochenende dort zu verbringen. Die englischen Zeitungen sind erstaunt und weisen die Behauptung, daß Lloyd George am Sonntage Golf gespielt haben könnte, mit Entrüstung zurück. Der franzosenfreundliche Teil bittet Poincaré, er möge doch eine Erklärung abgeben, daß Lloyd George sich erst zurückgezogen habe, nachdem er sich darüber mit Poincaré verständigt hatte.

Poincaré schweigt aber in allen Sprachen. Wenn die englische Regierung jetzt die Absicht hat, das ganze Odium auf Poincaré zu laden, dann

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

wird sie wohl Erfolg haben. Eine gewisse Verstimmung gegen Frankreich, wie damals, nach Genua, ist deutlich zu spüren. Wird man es zu einem Bruch kommen lassen?

Die Amerikaner sind, wie auch nicht anders zu erwarten war, fern geblieben. Nur Pierpont Morgan, der momentan in Schottland weilt, hat erklärt, er sei bereit, sofort eine Sitzung der Bankierkonferenz zusammen zu rufen.

Kommt der Bruch, dann wird Frankreich allein vorgehen, und dann wehe Deutschland! Aber gerade das wollten die Engländer nicht.

Es hat noch nie eine solche Unsicherheit geherrscht wie in diesem Moment. Die Belgier versuchen alles, was nur möglich ist, um zu vermitteln.

Es ist keine Rede mehr davon, die europäische Frage nach dem bisherigen Verfahren zu lösen, das ist jetzt ganz ausgeschlossen. Es wird denn auch schon von einer neuen Konferenz im Oktober geredet, damit man in der Zwischenzeit zu einem Vergleich kommen könnte, aber dann muß man Deutschland ein Moratorium geben und gerade in diesem Punkt wollen die Franzosen nicht nachgeben. Sie machen Bedingungen, die den Engländern bisher unmöglich erschienen.

Wir haben also eine doppelte Schwierigkeit zu überwinden. Erstens kann man über die Reparationsfrage an und für sich nicht einig werden und zweitens widersetzen sich die Franzosen mit aller Macht gegen einen Aufschub, der zu gleicher Zeit ein Moratorium für Deutschland bedeuten sollte.

Der Hauptpunkt bildet die Ruhrfrage. Frankreich will eine Zollinie und Kontrolle der Bergwerke. Die Engländer behaupten, das hätte keinen Sinn, denn es würde keinen Pfennig mehr einbringen und Deutschland unnötig erniedrigen. Das ist ein seit langem nicht gehörten Laut in England.

Diese Erniedrigung Deutschlands würde eben ein zu großes ökonomisches Uebergewicht Frankreichs bedeuten und das können die Engländer nicht gestatten.

Wohin gehen wir jetzt? Wie soll man es wissen, wo selbst die führenden Staatsmänner keine Ahnung haben. Wie wird dieses Dilemma gelöst werden, einerseits der Bruch in der Entente, andererseits das Vorgehen der Franzosen auf eigene Faust gegen Deutschland und damit das Chaos in Europa?

Lloyd George hat diesmal und bisher nicht nachgegeben, dazu wird die Anwesenheit vom ganzen Kabinett, insbesondere vom Handelsminister Horne und Lord Birkenhead wohl sehr viel beigetragen haben.

Die beiden Männer haben sich in der letzten Zeit sowohl im Unterhause als in Versammlungen deutlich darüber ausgesprochen, daß Deutschland unbedingt ein Moratorium brauche. Wenn Poincaré jetzt behauptet, er habe die Regierung und das französische Volk hinter sich, so kann Lloyd George das vielleicht auch sagen, aber nicht mit derselben Gewißheit. Ein Bruch in der Entente hat auch für viele Engländer etwas furchtbares.

Die Arbeiter-Partei dagegen wendet sich mehr und mehr von Frankreich ab und einer ihrer Führer, Herr Jonett hat sogar wieder von dem Erbfeind Frankreich geschrieben.

Nähert Lloyd George sich jetzt der Arbeiter-Partei? Bei diesem Mann ist alles und auch dies möglich. Die Niederlage eines seiner Vertrauten in Wales, der mit einer ansehnlichen Majorität einem Arbeiterkandidaten das Feld räumen mußte, gibt auch wohl ihm zu denken. In allen Zeitungen steht, daß er seine Memoieren schreiben wolle und das Urheberecht für 90 000 Pfund verkauft habe. Bedeutet das eine beabsichtigte Demission? Dieser Brief steht voller Fragezeichen. Das ist nicht meine Schuld, es harren so viele Fragen einer Lösung und inzwischen geht die Mark immer tiefer.

Lord Northcliffe ist heute gestorben. Deutschland hat einen mächtigen Feind weniger. Von ihm in einem folgenden Brief. —f.

Zur Lage in Bayern.

München, 17. Aug. Die für Mittwoch abend einberufene Kundgebung von Verbänden zum Protest gegen das Abkommen der Münchener Regierung mit der Berliner Regierung verlief ohne Zwischenfall. In verschiedenen Zügen trafen kurz nach 7 Uhr einige Tausend Menschen auf dem Königsplatz ein. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Versammelten das bedingungslose Festhalten an den bayerischen Rechten fordern. Bayern brauche eine Regierung, die ehrlich und mannhaft im Sinne Bismarcks den bundesstaatlichen Charakter des Reiches wahre. Wenn die Regierung dazu nicht imstande sei, möge sie anderen Männern Platz machen. Schließlich wird verlangt, daß die Entscheidung nötigenfalls in die Hände des Volkes gelegt werde. Ohne nennenswerte Zwischenfälle, wie sich der Anmarsch der Massen vollzogen hatte, erfolgte auch ihr Abmarsch.

Diese Demonstrationen werden mit Recht auch von den Kreisen mißbilligt, die für Bayerns Rechte eintreten. Auch die „Münchener Neuesten Nachrichten" schrieben gegen die Demonstrationen. Sie sind ebenso zu mißbilligen, wie jene sozialistischen Kundgebungen im Juli, die den Reichstag zur Annahme der Gesetze zum Schutz der Republik veranlaßten.

Wie schon kurz berichtet, sind am Mittwoch im Landtag die Fraktionen der Koalitionsparteien zusammengetreten, um zu den Berliner Abmachungen Stellung zu nehmen. Ueber den Verlauf der Beratungen der beiden größeren Fraktionen — Bayer. Volkspartei und Mittelpartei mit Deutscher Volkspartei — verlautet, daß sich erhebliche Widerstände gegen die Annahme des Berliner Protokolls geltend gemacht haben. Vor allem wurden hinsichtlich der Zuständigkeiten des Staatsgerichtshofes und der künftigen Sicherung der Hoheitsrechte der Länder die erreichten Zugeständnisse als ungenügend angesehen. Die gemeinsame Fraktion der Bayerischen Mittelpartei und der Deutschen Volkspartei kam zu dem Ergebnis, daß dem Berliner Protokoll nicht zugestimmt werden könne, wobei aber die Möglichkeit, durch nochmalige Verhandlungen mit Berlin weitere Zugeständnisse in der angedeuteten Richtung zu erreichen, offen gehalten wurde. Eine etwas schärfere Stellungnahme erfolgte durch den Landesausschuß der Bayer. Mittelpartei (also ohne Deutsche Volkspartei), der einstimmig folgende Entschließung faßte:

„Der Landesausschuß der Bayerischen Mittelpartei erachtet die Berliner Vereinbarungen für durchaus unannehmbar. Er erwartet, daß Parteileitung und Fraktion den Kampf gegen die Schutzgesetzgebung auf das entschiedenste fortsetzen und insonderheit die bedrohten Hoheitsrechte Bayerns mit aller Festigkeit wahren werden."

Auch in der Fraktion der Bayerischen Volkspartei war die Stimmung für eine Annahme der Berliner Abmachungen nicht günstig. Man behielt aber die endgültige Stellungnahme dem Landesausschuß vor, dessen Beratungen sich bis in die Nachtstunden erstreckten. Der Landesausschuß nahm um Mitternacht eine Entschließung an, in der es heißt:

Der Landesausschuß bedauert, daß durch das geringe Entgegenkommen der Reichsregierung die Vereinbarung vom 1. August 1922 nicht alles enthält, was zur Wahrung der staatlichen Selbständigkeit und der Hoheitsrechte unseres Landes verlangt werden muß. Wir hoffen, daß es gelingt, die noch bestehenden Bedenken zu beseitigen. Bis dahin soll die Verordnung der bayerischen Staatsregierung vom 24. Juli in Kraft bleiben und der Kampf für eine baldige Aufhebung der Schutzgesetze fortgesetzt werden.

Am Donnerstag fand eine Besprechung der Führer der Koalitionsparteien statt über die Art und Weise des weiteren Vorgehens. Man darf annehmen, daß sich sämtliche Koalitionsparteien einschließlich des Bauernbundes, der anfänglich geneigt schien, den Berliner Vereinbarungen vorbehaltlos zuzustimmen, darauf einigen, daß die Verhandlungen mit der Reichsregierung noch einmal aufgenommen werden.

Das Deutschtum in Australien.

Das Deutschtum in Australien hat einen sehr harten Stoß erhalten, beinahe den Todesstoß. Die kirchlichen Blätter dürfen nicht mehr in deutscher Sprache erscheinen, es sei denn, daß der englische Text gleich gegenüber gedruckt wird. Der „Christenbote" hat aufgehört, der „Pilgrim" erscheint nicht mehr, „Lutheran Herald" nur englisch, so all die andern Blätter. Bücher von Deutschland zu beziehen ist verboten. Nur eine Gesellschaft hat die Erlaubnis, gewisse angezeigte Bücher kommen zu lassen — und diese steht unter Aufsicht. Auch aus der Schweiz kann man deutsche Bücher nicht beziehen. Deutsche Gottesdienste dürfen noch gehalten werden und auch noch deutscher Unterricht außerhalb der eigentlichen Schulstunden, ebenso deutsche Sonntagsschule. Aber leider . . . wollen viele nicht mehr so deutsch sein wie ehemals. Andere Gemeinden stehen noch treu und fest, und die Gottesdienste sind gut, bei einigen Gemeinden sehr gut besucht. Trotzdem gehen einzelne von den deutschen Kirchenkörpern im Laufschritt ins Englische hinein, auch da, wo die Gemeinden noch ziemlich deutsch sind. Erfreulich ist, daß andere aber noch sehr zähe an deutscher Sprache, Sitte und Gottesdienst festhalten.

Sonst geht es den Deutschen im allgemeinen gut. Auf dem Lande haben sich manche ein schönes Heim geschaffen. Doch sind die allermeisten schon im zweiten und dritten Gliede hier und haben die Heimat ihrer Väter nie gesehen.

Die Einwanderung von Deutschland ist für fünf Jahre verboten; diese Zeit wird wohl 1925 ablaufen. Vielleicht kommt bald ein Wendepunkt in der Geschichte. Am 1. August 1922 werden wieder deutsche Waren zur Einfuhr hier zugelassen. Dann kommt wieder ein Austausch."

Polnische Quälereien.

Berlin, 17. Aug. Die „Gleiwitzer Volksstimme" meldet polnische Uebergriffe an der deutsch-polnischen Grenze. Ein Ortseinwohner von Lorischhof bei Tarnowitz, der einen Teil seiner Felder auf polnischem Gebiet liegen hat, wurde bei der Erntearbeit von polnischen Polizisten verhaftet, aufs allerschwerste mißhandelt und nach Tarnowitz gebracht. Es gelang schließlich durch die Vermittlung der deutschen Schupo die Entlassung des Festgenommenen zu erwirken, der infolge der erlittenen Mißhandlung schwer darniederliegt.

Die Kriegsflotten der Welt. Nach einem von der englischen Regierung am 27. Juli veröffentlichten Weißbuch über die Stärke der Kriegsflotten der Welt stehen der Zahl der Linienschiffe nach an erster Stelle die Vereinigten Staaten mit 31, von denen 13 auf Grund der Washingtoner Verträge abzurüsten sind, während gleichzeitig neun neue im Bau sind. Es folgen Großbritannien mit 23 Linienschiffen, von denen 4 ausscheiden, Neubauten keine; Italien mit 12 Schiffen; Japan mit 11, von denen 5 ausscheiden, bei 2 Neubauten; Frankreich mit 10; Rußland mit 9, von denen zum wenigsten 5 keinen Kampfwert mehr haben, und Deutschland mit 8 Linienschiffen. Die Vereinigten Staaten haben 6 Panzerkreuzer im Bau, von denen zwei Flugzeuge mitführen; England verfügt über 8 und Japan über 7 Panzerkreuzer, ersteres muß 4, letzteres 3 außer Dienst stellen; Rußland soll 4 Kreuzer im Bau haben. An gewöhnlichen Kreuzern verfügen die Vereinigten Staaten über 10, Frankreich über 7, Rußland über 5, Italien über 4 und Großbritannien über 3. Letzteres hat 51 leichte (kleine) Kreuzer gebaut und weitere 8 sind im Bau begriffen; Japan 12, wozu nach ihrer Fertigstellung 13 weitere kommen werden; die Vereinigten Staaten haben 9 leichte Kreuzer fertiggestellt (im Bau 10); Frankreich 5 (im Bau 3); Italien 10; Deutschland 3 (1 geplant oder im Bau); Rußland 1, während 2 im Bau sind und die Arbeit an 5 weiteren eingestellt worden ist. Ueber die größte U-Bootflotte verfügen wiederum die Vereinigten Staaten mit 104 Booten (weitere 38 sind im Bau); England gebietet über 93 (im Bau 8), Frankreich über 50 (im Bau 12); Japan über 24 (im Bau 32), und Italien über 19 U-Boote. Die Zahlen für Torpedobootszerstörer sind: Vereinigte Staaten 315, Großbritannien 184, Japan 58, Frankreich 53, Italien 58.

Deutsches Reich

Minister Gröner und die Eisenbahngeneraldirektionen.

Aus Württemberg wird den „Münch. Neuesten Nachrichten" geschrieben: Das Reichsverkehrsministerium versucht in verschiedenen Pressenotizen sein Vorgehen bezüglich der Umbenennung der Eisenbahn-Generaldirektionen Stuttgart, Dresden und Karlsruhe zu rechtfertigen. Aber selbst, wenn man annimmt, daß mit der Umbenennung der Eisenbahn-Generaldirektionen ein Abbau ihrer Sonderstellung nicht eingeleitet werden soll, so ist dennoch diese Maßnahme nicht nur vertragswidrig, sondern auch durchaus nicht besonders zweckmäßig. Vertragswidrig deshalb, weil im Schlußprotokoll zu § 24 des Eisenbahn-Staatsvertrags ausdrücklich vereinbart ist, daß die Geschäfte der ursprünglich in den Ländern bestandenen „Zweigstellen des Reichsverkehrsministeriums" in Sachsen, Württemberg und Baden zu übertragen sind auf die „Generaldirektionen". Der Staatsvertrag kennt also keine „Reichsbahndirektionen". Es ist auch irrig, wenn etwa angenommen wird, daß bei Abschluß des Staatsvertrags der Name, die Bezeichnung der gemäß Ziffer 3 des genannten Schlußprotokolls in den einzelnen Ländern einzurichtenden Reichseisenbahnbehörden von nebensächlicher Bedeutung gewesen wäre. Im Gegenteil. Die Länder ließen vielmehr in mehreren Sitzungen erklären, daß sie die schon damals vom Reichsverkehrsministerium vorgeschlagene Bezeichnung „Eisenbahndirektion", welche eine äußerliche Gleichstellung mit den preußischen Eisenbahndirektionen, die nicht die Bedeutung der Generaldirektionen in den einzelnen Ländern haben, herbeigeführt hätte, ablehnen. Wir verstehen durchaus, daß der Reichsverkehrsminister bestrebt ist, auch bei der Bezeichnung der verschiedenen Reichseisenbahnbehörden ihre Eigenschaft als „Reichs"behörde zum Ausdruck zu bringen. Wenn aber das Reichsverkehrsministerium dieses Streben in zweckmäßiger und loyaler Weise, wozu es nach dem Staatsvertrag verpflichtet ist, verwirklichen wollte, so hätte es mit den Ländern über die Angelegenheit verhandeln und für die Eisenbahn-Generaldirektionen die Bezeichnung „Reichsbahn-Generaldirektion vorschlagen sollen.

Die „Rote Fahne" verboten.

b. **Berlin**, 17. Aug. (Eig. Drahtber.) Das preußische Staatsministerium hat die kommunistische „Rote Fahne" auf drei Wochen verboten, weil das Blatt die bayrische Regierung hochverräterischer Umtriebe beschuldigt hat.

Protest gegen die Mietpreisbestimmung der Stadt Berlin.

Berlin, 17. Aug. Die gestrige Festsetzung der Hausmiete auf das 4½fache des Friedenspreises durch den Magistrat Berlin hat die Zentralkörperschaft der Mietervereinigungen laut Abendblätter bereits heute zum Protest auf den Plan gerufen. In einer großen Kundgebung wird gegen die vom Magistrat überreichte Vorlage Verwahrung eingelegt werden. Der Berliner Mieterverband soll entschlossen sein, dem Beschlusse des Magistrats schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Er hofft, daß der Oberpräsident, dem Beispiele von Hannover und Stettin folgend, große Abstriche von der Magistratsvorlage machen werde.

Opfer der Zeitungsnöte.

München, 16. Aug. Die „Süddeutsche Presse", ein in München bisher erscheinendes demokratisches Organ, hat mit ihrer letzten Sonntagsausgabe ihr Erscheinen eingestellt.

Salzburg 1922.

Von **Rudolf Kastner.**

1. Das Internationale Kammermusikfest im Mozarteum.

Salzburg 1922 — wir Idealisten, die noch immer und immer wieder an den unzerstörbaren Geist der schließlichen Versöhnung unter den Völkern glauben wollen, wir begrüßen diese erste Begegnung zwischen unpolitischen Menschen der Kunst aus allen Ländern der Erde ebenso freudig und zuversichtlich, wie ihren ersten Vorläufer, das unvergeßliche Mahlerfest in Amsterdam. Denn gerade in der reinen Absichtslosigkeit, in dem gegenseitigen Vertrauen, das hier Einer dem Anderen entgegenbringt, liegt ein Beispiel für die Politiker dieser Zeit, wie sie funktionieren könnten. In diesem Sinne sollte kein Realpolitiker, kein noch so kunstfremder Mensch über das Symbol lächeln, das diese Musikanten jetzt hier erneut aufrichteten . . . .

Der Begriff, Salzburg 1922, gliedert sich dieses Jahr in drei künstlerische Unternehmungen: das eben abgelaufene Internationale Kammermusikfest, die Mozart-Festspiele der Wiener Staatsoper und den Aufführungen von Hofmannsthals „Salzburger großem Welttheater" in Reinhardts Inszenierung in der Kollegienkirche. Noch nie seit den Friedensjahren sind in Salzburg soviel Fremde aus der ganzen Welt zusammengeströmt, wie diesmal. Von prominenten Musikern oder Kunstfreunden dies- und jenseits des großen Teiches gibt es fast keinen, der nicht heuer hieher pilgert, um an der bezaubernden Quelle des salzburgischen Paradieses vom ewigen Jungbrunnen Mozartscher Musik zu trinken oder in die seltsam-gärenden Springbrunnen der modernen Kunst zu blicken.

Damit treten wir in das nicht weniger denn sieben große Konzerte umfassende Kammermusikfest ein, das von einer Gruppe tapferer Wiener Musikschriftsteller (voran Paul Stefan, Egon Wellesz, Rudolf Reti) gemeinsam mit dem uneigennützigen Direktor Damisch der Salzburger Festspielhausgemeinde mühselig vorbereitet und durchgeführt war. Ist auch die Wahl der gehörten Werke nicht immer glücklich, sehr oft nur wenig aufschlußreich für den Autor gewesen, so war doch zum erstenmal überhaupt ein annähernder Ueberblick über die gesamte internationale Musik der letzten zehn Jahre gegeben. Keine kleine Aufgabe für den Chronisten: aus etwa siebzig Werken dem Leser einen Einblick vermitteln. Selbstverständliches Gebot daher die Beschränkung auf unausführliche knappe Werturteile des Ueberragenden, irgendwie Produktiven aus dieser großen Masse von Musik, die wir in vier Tagen von früh bis abends hörten.

Nehmen wir die wenigen Prominenten aller Länder vorweg: Richard Strauß war an den Plakaten als Protektor des Festes in fetten Lettern angekündigt, aber mit entsetzlich mageren Liedern am Beginn vertreten. Er hatte es nicht der Mühe wert gefunden, persönlich zu erscheinen, was den vielen von weither zugereisten ausländischen Musikern gegenüber nicht gerade als übermäßig höflich bezeichnet werden kann... Schönberg beschloß das ganze Fest mit seinem Fis-Moll-Streichquartett. Es machte allerstärksten Eindruck, und ist sicher das genialste, heute bereits klassische Werk der ganzen Quartettliteratur. Die Reinheit und Größe dieses Musikercharakters offenbart sich hier in so elementarer Macht und Schönheit, daß ungeteilter, ehrlicher Jubel den ausführenden Künstlern des Amar-Hindemith-Quartetts entgegenschlug. Bereits hat dieser erstperiodige Schönberg, dessen Wurzel immer wieder vom Tristan-Chroma abzuleiten wäre, Schule im schönsten Sinn gemacht: Anton Webern, in Düsseldorf noch etwas unklar vertreten, findet aus Schönbergschen Klang- und Form-Experimenten in seinen „Fünf Sätzen für Streichquartett" bereits letzten Guß und Ausdruck für sich selbst. Es sind ganz kleine Musiken, einzelne Sätze, man denke, nur dreizehn, vierzehn Takte lang . . . aber klanglich und in der Linie, ebenso harmonisch von strenger Eigenart. Gewissermaßen Musik des Unterbewußtseins — keine ohne weiteres greifbaren thematischen Gebildestützen, erleichtern das Hören. Diese krausen, wirren, klagenden, stöhnenden Laute, Stimmen, Akkorde kommen aus einer fernen, fantastischen Welt. Eine Asketenseele ergeht sich in dunklen Urgründen, manchmal entschweben die Gebilde in tänzerischer, seraphischer Leichtigkeit in das Nichts. Keinen Augenblick, welche neuen gewagten Spieltechniken Webern auch anwendet, taucht der Eindruck spielerischen Gewollteins auf: hier ist alles „gemußt".

Das nächste Ereignis heißt Paul Hindemith und sein Streichquartett. Das selbe, das voriges Jahr in Donaueschingen zur Uraufführung kam und nun wie eine Flamme aufzüngelte. Man muß nicht mit diesem Werk alle anderen totschlagen, wie es vielfach geschieht, — doch man kann rund heraussagen, daß es das stärkste, triebhafteste, erfindungsreichste Streichquartett ist, das seit Jahren komponiert wurde. Da strotzt förmlich alles von eingänglicher und doch nie abhängiger oder gar banaler Melodienfülle, von spannenden, prachtvollen Entwicklungen, Lösungen, von sprühenden rhythmischen Einfällen — und ein Adagio hat dieses Quartett, vor dem Einem das Herz aufgeht. Es rehabilitiert Hindemith als Musiker glänzend, auch vor den Zweiflern, die wie ich nach dem Foxtrottfinale der jüngsten Kammersinfonie Hindemiths ihn der Musikgroteske verfallen wähnten. Das Werk zündete, Hindemith (dessen Quartett-Vereinigung mit Licco Amar an der Spitze, Caspar und Frank bei den übrigen Pulten ganz glänzend ist), wurde überschwänglich gefeiert.

Jetzt eine Verbeugung vor dem Ungarn Bartok, dessen Violin-Klaviersonate, von ihm und Mrs. Dickenson-Auner gespielt, ihn wie stets auf eigenen, eigenwilligen Pfaden wandelnd, charaktervoll-herbe Musik formulierend zeigt.

*

Die jüngsten Wiener hatten eine ganze Matinee mit ihren Werken ausgefüllt: das Resultat ist vorläufig noch nicht so verheißungsvoll, als man gerade von ihnen, den Miterlebern und lokalen Zeitgenossen Schönbergs, erwartete. Im Gegenteil, es ist eine merkwürdige Abkehr von ihm und Rückkehr zu längst überwundenen oder unfruchtbaren neuromantischen Manieren festzustellen. So bei Walther Klein, bei dem gewiß kultivierten Ernst Kanitz, Hugo Kauder ragt hervor durch ungemein sympathische, jedoch unoriginelle Versenkung in engumgrenzte Melodik, in brahmsische Melancholie, Egon Lustgarten musiziert breitspurig im Stile von Mahlers „Lied von der Erde" mit geradezu naiver Nachahmungs-Unbewußtheit, selbstredend auf Texte aus Bethges „chinesischer Flöte". Wilhelm Grosz' Lieder sind außerordentlich intellektuell, kompositorisch gewandt, passen sich den geschickt erwählten nationalen Weisen temperamentvoll an — und dennoch bleibt peinlicher Erdenrest: gescheiter Geschraubtheit oder umgekehrt. Paul A. Pisk berührt wohltuend durch die Echtheit und Tiefe seiner lyrischen Kraft, Noblesse des musikalischen Satzbildes, völlige Auflösung zwischen poetischer Idee und Vertonung. Karl Weigl, den bedeutsamen Wiener Sinfoniker, hätte man gerne mit einer gewichtigeren Arbeit gehört, als es das Streichsextett-Lied „Stelldichein" ist. Immerhin auch hier zarteste dichterisch-musikalische Feinsinnigkeit, erlesenster Geschmack. Der überragendste Wiener Lyriker scheint mir jetzt Karl Horwitz. In diesem Falle ist schon die Gedichtewahl ungemein aufschlußreich: Eichendorff, Mombert, Dauthendey, Claudius — die sensible Musik Horwitz' umfängt die Blüten dieser klingenden Verse mit tiefster seelischer Kraft. Und an Satzbau allein ist ein Lied um das andere ein Vorbild an Plastik, Logik, Stimme und Klaviersatz von seltenster Kunst geführt: diese Horwitzlieder sollten die Wegbahner unter allen singenden Konzertisten sofort aufgreifen.

Haben wir noch die Passacaglia Petyrek's erwähnt, die dem sein Werk selbst virtuos vortragenden Komponisten reichste Ehrung brachte, dann das gedankenvolle, geistig regsame Streichquartett von Egon Wellesz, der neue Wege sucht, so ist Alles was Wien repräsentiert, beleuchtet. Die Beschränkung auf Kammermusik war hier wie bei allen anderen Gruppen, mit ein Grund für den nur lückenhaften Gesamtüberblick.

Gegen die Uniform des alten Heeres.

Berlin, 17. Aug. Laut „Berliner Lokalanzeiger" hat der Reichspräsident angeordnet, daß nach dem 1. August 1923 an ausscheidende Offiziere nicht mehr die Uniform des alten Heeres, sondern nur noch die der Reichswehr verliehen werden dürfe, selbst wenn die betreffenden Offiziere ihre Hauptdienstzeit in einem Truppenteil des alten Heeres zugebracht haben.

Zum Mord an Rathenau.

Innsbruck, 17. Aug. Wie die „Innsbrucker Nachrichten" melden, ist der Fabrikant Küchenmeister, der in Oetz wegen Gestellung eines Autos zur Ermordung Rathenaus verhaftet worden war, in diesen Tagen vom Bezirksgericht Silz dem Landsgericht Innsbruck überwiesen worden.

Prag, 17. Aug. Am 11. August wurden zwei verdächtige Leute bei dem Versuch, die Grenze in der Richtung nach Tschechien ohne Reisedokumente zu überschreiten, verhaftet. Auf der Kaschauer Polizeidirektion gaben die Verhafteten an, daß sie Mitglieder der Organisation „C" der Ortsgruppe Hamburg wären und daß sie vor der Verfolgung durch die Hamburger Polizei nach Ungarn flüchten wollten. Der eine gab zu, daß er von dem Anschlag auf Rathenau Kenntnis gehabt hatte. Beide werden bis zur Entscheidung des Ministers für auswärtige Angelegenheiten in Haft behalten.

Badische Politik

Zum Geheimbericht des stellv. Generalkommandos.

Generalmajor z. D. Alefeld hat, wie amtlich gemeldet wird, dem Herrn Staatspräsidenten folgendes Schreiben mit dem Ersuchen um Veröffentlichung übersandt:

Sehr geehrter Herr Staatspräsident!

Die mir jetzt bekanntgewordenen Presseerörterungen der Landtagsverhandlungen über den Geheimbericht des stellv. Generalkommandos 14. A.-K. unterstellen den Gedanken, als ob ich mich der Verantwortung für diesen Bericht entzogen hätte oder zu entziehen gedächte.

Ich habe niemanden gegenüber eine solche Aeußerung oder eine dieser Deutung fähige Aeußerung getan. Wahr ist das Gegenteil: Schon in meiner im „Karlsruher Tagblatt" Nr. 154 vom 6. Juni d. J. erstmals veröffentlichten Erklärung habe ich hervorgehoben, daß ich für den gesamten Schriftverkehr des Generalkommandos, also auch für jeden von mir unterzeichneten Bericht verantwortlich bin, also nicht ein einzelner Offizier, der als Untergebener im Rahmen der ihm gegebenen Befehle handelte.

Bei meiner, sämtlichen Offizieren im damaligen Generalkommando bekannten Art der Führung der Geschäfte war es ganz ausgeschlossen, daß mir von einem Referenten ein Bericht vorgelegt worden wäre, ohne daß ich ihn auf das Genaueste geprüft hätte; selbstverständlich trifft dies also auch auf den in Frage stehenden Bericht zu.

Auf die Materie selbst einzugehen, muß ich mir hier natürlich versagen; ich möchte aber doch meiner Ueberzeugung dahin Ausdruck geben, daß in den zu erwartenden bezl. Reichstagsverhandlungen, wenn die von mir stets geforderte Vorlage des Originalberichts und des mit ihm unlöslich verknüpften Berichts vom 23. 10. 17 erfolgt, die Berichterstattung des Generalkommandos sich in einem ganz wesentlich anderen Licht darstellen wird, als ein großer Teil des Landtags und der Presse zurzeit noch erblicken.

In einem Teil der Presse, besonders im „Badischen Beobachter", wurden nun mehrfach beleidigende Andeutungen gebracht, als ob der Leiter der Abwehr-Abteilung des Generalkommandos, Hauptmann der Reserve a. D. Bartning, seine Tätigkeit auf Streben nach einem Orden, oder um nicht an die Front zu kommen, eingerichtet habe.

Ich stelle fest, daß Hauptmann Bartning bei allen militärärztlichen Untersuchungen sogar nur beschränkt garnisondienstfähig befunden, deshalb von meinem Vorgänger, wie von mir auch, für eine Feldbehörde nicht frei gegeben wurde, trotzdem solche Behörden ihn wegen seiner hervorragenden Brauchbarkeit auf allen Verwaltungsgebieten mehrfach forderten. Das Streben nach einem Orden wäre bei meiner Denkungsart zwecklos gewesen; im übrigen war eine solche Auszeichnung viel leichter bei einer Feldbehörde erhältlich.

Auch die vorläufige Volksregierung in Baden hat die Tätigkeit des genannten Offiziers anerkannt, indem sie ihm, der alsbald nach der Umwälzung als Verbindungsoffizier des Generalkommandos dorthin kommandiert wurde, nach 6 Monaten freiwilliger Fortsetzung seines Militärdienstes unter schwierigsten Verhältnissen, ihren Dank ausgesprochen hat.

Da eine andere amtliche Stelle zur Ermöglichung der Wahrung der Interessen des früheren Generalkommandos mir nicht bekannt ist, ich aber dem schwer angegriffenen Offizier meines ehemaligen Stabes, der auch in seiner Eigenschaft als Staatsbeamter Presseangriffe erduldet, Schutz schuldig bin, bitte ich Sie, sehr verehrter Herr Staatspräsident, sehr ergebenst, diese meine Erklärung in dem amtlichen Organ der Regierung zur Veröffentlichung zu bringen.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung

Alefeld,

Generalmajor z. D., zuletzt Chef des Stabes stellv. Generalkommandos 14. A.-K."

Aus Baden

Der Badische Müllerbund

hält am nächsten Sonntag vormittag im „Gold. Adler" in Karlsruhe seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende F. Deetken-Mosbach erstattet den Geschäftsbericht und berichtet über die Lage der Handelsmühlen. Der 2. Vorsitzende Abg. Albietz-Wehr behandelt die Mahllohnfrage, während Abg. Hiller-Stuttgart über Organisations- und Steuerfragen spricht.

*

Aus dem Kraichgau, 17. Aug. Am Sonntag, den 20. August, findet bei schönem Wetter das alte Kraichgauer Volksfest — Der Bauerbacher Ernteganz — statt. Der Festzug in alten Trachten beginnt nachmittags 2 Uhr bei der Dreschhalle an der Brettener Straße. Es werden 19 Gruppen gestellt und die ganze bäuerliche Arbeit in ihrer Entwicklung vom Frühling bis zum Herbste dargestellt, aber auch die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte und das dörfliche Leben. Auf dem Festplatze werden Heimatlieder gesungen und Volkstänze aufgeführt. In den letzten Jahren nahm die Zahl der auswärtigen Besucher ständig zu, so daß auch dieses Jahr mit einem starken Besuche gerechnet werden muß.

t. **Oberöwisheim** bei Bruchsal, 17. Aug. Einem Sohn des Schreinermeisters Adolf Wein hier wurde beim Hantieren an einer Maschine durch die Transmission der linke Arm vollständig herausgerissen. Der Verunglückte kam in das Spital nach Bruchsal. — Beim Versteigern des hiesigen Allmendobstes wurden 240 000 ℳ erzielt.

t. **Heddesheim**, 17. Aug. Die Tabakfelder haben sich dieses Jahr außerordentlich gut entwickelt. Der Tabak ist bei dem günstigen Sommerwetter meist noch in vollem Wachstum begriffen und verspricht im Gegensatz zum vorigen Jahre eine reiche Ernte.

t. **Heidelberg**, 17. Aug. Der billigste Fahrpreis auf der Straßenbahn beträgt nun in Heidelberg 6 ℳ, während man in Mannheim und Karlsruhe schon 7 ℳ bezahlt.

t. **Heidelberg**, 17. Aug. Im hohen Alter starb hier der Gastwirt Andreas Classen. Er hatte jahrzehntelang das „Bremeneck" bewirtschaftet, das zu den bekanntesten und beliebtesten Gasthöfen Heidelbergs zählt. — In der Nacht zum Mittwoch brach im ehemaligen Kaffeehaus Haeberlein ein Feuer aus, das vermutlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Koksöfen oder durch ihre allzugroße Hitze entstanden ist. Die Feuerwehr konnte eine weitere Ausdehnung des Feuers verhüten. Der Schaden beläuft sich auf annähernd eine Million.

t. **Müllheim**, 17. Aug. Am Freitag versuchte hier ein 16 bis 17 Jahre alter Junge, der seinen Eltern ausgerissen war, um bei der Fremdenlegion sein Glück zu versuchen, die Grenze zu passieren. Nach 20 Jahren wollte er in die Heimat zurückkehren, wurde aber bereits nach zwei Tagen von der badischen Polizei festgenommen, die ihn bis zum Eintreffen seines Vaters im Amtsgefängnis in Müllheim untergebracht hat.

t. **Konstanz**, 17. Aug. Schwere Gewitter gingen gester und vorgestern über das Bodenseegebiet nieder. Von den Bäumen wurde viel Obst heruntergerissen. Besonders übel hat das Unwetter den Yachten mitgespielt, die sich nach Abschluß der Bodensee-Woche auf der Ueberfahrt über den See befanden. Der größte Teil der Boote erlitt im Sturm schwere Havarien. Bei den größeren Booten zerfetzten die Großsegel oder knickten die Mastbäume ab, während die Jollenklasse fast vollständig kenterte und an Land geworfen wurde. Bei einzelnen Insassen war die Lage sehr bedrängt, und sie konnten nur mit knapper Not dem Tode des Ertrinkens entrinnen. Zwei schweizerische Segler, der Architekt Renser und der Student Karl Stärkle, ertranken. Anerkennung verdient das Verhalten eines schweizerischen Dampfers, der vielen in Seenot befindlichen Booten Hilfe leisten konnte. Auch ein bayerischer Dampfer nahm die Besatzung eines gekenterten Bootes auf. — Anfangs September hält hier der Badische Städteverband eine Sitzung ab; ferner findet hier die Jahresversammlung des „Vereins für die Geschichte des Bodensees" statt, wobei ein geschichtlicher Vortrag im benachbarten Kreuzlingen stattfinden wird.

t. **Lindau am Bodensee**, 17. Aug. Am Montag abend schlug der Blitz bei Ussenried in einen großen Bauernhof und zündete. Das wertvolle Anwesen brannte nieder. Ein 15jähriger Hirtenknabe und das 9jährige Töchterchen sind in den Flammen umgekommen. Auch zwei Pferde, eine Menge Geflügel, große Futtervorräte und landwirtschaftliche Maschinen sind mit verbrannt.

t. **Säckingen**, 17. Aug. Nachdem vor wenigen Tagen ein Waldarbeiter aus Glashütten nach dem Genuß von Beeren und Milch gestorben ist, trat bei dem 12jährigen Töchterchen des Landwirts Ueckert von Wehrhalden aus der gleichen Ursache der Tod nach wenigen Stunden ein.

t. **Säckingen**, 17. Aug. Am Bergsee fiel ein Ferienknabe aus Freiburg über die Böschung in den See. Auf die Hilferufe des Knaben eilte der Bergseewirt herbei und rettete den Jungen unter eigener Lebensgefahr.

t. **St. Blasien**, 17. Aug. Wegen Waldarbeiten verkehrt das Auto auf der Strecke Albbruck-St. Blasien bis auf weiteres nicht.

Verschiedene Drahtmeldungen

Ein Telegraphistenwettstreit.

Berlin, 17. Aug. Heute nachmittag 2 Uhr begrüßte im Postministerium Reichspostminister Giesbert die Teilnehmer am internationalen Telegraphisten-Wettstreit und kurz hinterher den internationalen Kongreß des Personals der Posten und Telegraphen. Am Wettstreit sind die meisten europäischen Staaten, bis auf England, Frankreich, Belgien und Polen, beteiligt. Auch Rußland hat eine Anzahl Vertreter entsandt. Die Eröffnung des Wettstreites findet durch eine Festsitzung am Freitag, den 18. August, morgens 9 Uhr, im Reichstag statt. Die Ansprachen. die bei dieser Gelegenheit gehalten werden, werden durch ein auf der Rednertribüne aufgestelltes Mikrophon nach der Funkenstation Königswusterhausen geleitet und von dort drahtlos telephonisch über ganz Europa verbreitet.

Amerika erhöht seine Zollschutzmauer.

t. **Neuyork**, 17. Aug. Der amerikanische Senat nahm 161 Zusatzanträge zum Zolltarif an. Darnach werden die Einfuhrzölle für Farbwaren in Fässern von 35 auf 70 Proz., in Dosen von 35 auf 40 Proz., für Parfümerien, Kölnisches Wasser, Zahnwasser und Parfümeriepulver von 60 auf 75 Proz., für Stickereien auf 90 Proz. und für Sattlerwaren auf 35 Proz. erhöht.

Die Note Griechenlands.

t. **Athen**, 17. Aug. Die Verbündeten übermittelten Griechenland eine Kollektivnote, in der bemerkt wird, daß die Proklamation der Autonomie Smyrnas eine neue politische Situation schaffe, der gegenüber die Verbündeten ausdrücklich allen Vorbehalt erheben, daß diese Frage durch den künftigen Vertrag geregelt werden soll.

t. **London**, 17. Aug. Nach einer Meldung aus Athen soll die griechische Regierung die Jahresklasse 1923 mobilisiert haben.

Bunte Chronik

Zehn Menschen durch eine Fliegerbombe getötet.

Aus Danzig wird gemeldet: Auf dem polnischen Flugplatz bei Putzig sollten Mittwoch abend im Rahmen eines Sportfestes Bombenabwürfe von einem Flugzeug ausgeführt werden. Ein Flieger ließ nun eine Bombe fallen, als er sich über der 800 Köpfe zählenden Zuschauermenge befand. Die Bombe explodierte inmitten der Menge und tötete 10 Personen. Weitere 50 Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt und in die Krankenhäuser der nächstgelegenen Städte gebracht.

Die Opfer des schweren Bauunglücks in Berlin. Wie nunmehr feststehen dürfte, sind bei dem Bauunfall auf dem Anhalter Bahnhof insgesamt 13 Arbeiter verunglückt. Davon sind 9 tot und vier schwer verletzt. Ueber das Unglück melden die Blätter folgende Einzelheiten. Unter der Hallenrundung des Anhalter Bahnhofes arbeiteten in 35 Meter Höhe 12 Arbeiter auf einem Holzgerüst an der Ausbesserung des Daches. Plötzlich gab es ein Brechen und Krachen und aus der Höhe der Halle stürzten Balken, Bretter und Menschen. Herunterschlagende Gerüststücke schlugen auf die Personenwagen eines Zuges und durchschlugen die Dächer. Die herabstürzenden Arbeiter fielen auf den Steinboden der Bahnsteige. Ein zufällig auf dem Bahnhofe anwesender Arzt leistete dabei die erste Unterstützung. Passanten alarmierten sofort die Feuerwehr, die in wenigen Minuten erschien, die Unglücksstelle absperrte und die Bergung der verunglückten Arbeiter vornahm. Bei fünf von den Abgestürzten konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Die sieben anderen Verletzten hatten schwere Knochenbrüche, Schädelbrüche, innere Verletzungen und Blutungen davongetragen. Die Ursache des furchtbaren Unglücks konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Allem Anscheine nach liegt ein Leiterbruch vor, so daß das Hängegerüst, das oben an der Eisenkonstruktion in der Halle befestigt war und als Plattform für die arbeitenden Handwerker diente, an einer Stelle durchbrach und dann die übrigen Balken und Leitern nachgaben und in die Tiefe sausten. Nach einer anderen Meldung ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß ein S-Haken brach, der bei näherer Untersuchung einen Materialschaden aufwies.

Selbstmord eines Raubmörders. In Dresden hat der Raubmörder Blume in seiner Gefängniszelle Selbstmord begangen, indem er sich mit einem verborgen gehaltenen Rasiermesser die Pulsader durchschnitt. Blume hat seinerzeit im Hotel Adlon in Berlin einen Mord an einem Geldbriefträger begangen.

Auch ein Opfer seiner Kunst. Auf dem Köpenicker Vergnügungsplatz ließ sich ein Artist in eine Grube eingraben. Als die Grube nach 25 Minuten geöffnet wurde, war er erstickt. Man machte vergebens Wiederbelebungsversuche.

Aufrichtung eines gekenterten Dampfers. Am Mittwoch begannen in Hamburg die Bergungsarbeiten an dem vor zwei Monaten beim Ausdocken gekenterten brasilianischen Dampfers „Avaré". Nach mühevollen Arbeiten gelang es mit Hilfe von 22 Dampfwinden und einem Greifbagger, das Schiff um 18 Grad aufzurichten. Die Arbeiten werden morgen fortgesetzt.

Nun zu England: bisher kannte man von englischer Musik nur Elgar, der heute aber als gänzlich unproblematischer Brahms-Epigone und Strauß-Ravel-Mitgeher dechiffriert ist. Cyrill Scott, überhaupt in Salzburg nicht am Programm, ist gleichfalls ohne starke französische Vorlage undenkbar. Bantock fehlte auch. So bekam man teils altertümelnde Lyrik, wie die Melancholien von Holst, die ein Sopran mit Sologeige singt und die außerordentlich stimmungsvoll sind, oder Kleinigkeiten von Arnold Bax, Gerard Williams, der in seinem Lied „Zeit" (Shelley) aufhorchen macht durch ungewöhnliche Gestaltung. Von Goossens, dem in England ansässigen Blamen, hörte man schon Bedeutenderes als die zwei Gesänge. Ein mit exzenterischen Klangmitteln und ebensolchen Rhythmen operierender Komponist ist Arthur Bliß, dessen „Rout" da von Strawinsky, dort von den jüngsten Parisern inspiriert ist. Auch er soll Stärkeres geschaffen haben. Eine allegorische, dreiteilige Gesangsszene mit Kammermusik der bekannten und um Propagierung deutscher Kunst in England vielverdienten Ethel Smyth, die selbst höchst originell dirigierte, erwies ihre naive Ethik und guten Musiksatz.

*

Ein nicht ganz so mangelhaftes, lebendigeres Bild ergab die französische Sektion dieser internationalen Musikausstellung. Von der Gruppe der „Sechs" hörte man Milhaud, den Führer, in einer entzückenden Sonate für drei Bläser und Klavier. Milhaud prägt manchmal, kaum merklich aus Schöneberg heraus, etwas unklare dissonante Harmonien quer übereinander, deren Studium sie gewiß rechtfertigen könnte. In der Form ist er erfreulich kurzweilig, rhythmischer Esprit belebt die Musik. Und der Klang — von den zauberhaften Bläsern aus Paris, mit Meister Fleury an der Spitze, würdigstem Nachfolger des großen Flöten-Taffanel, gespendet — ist lauterste Klangseligkeit. Ein kleines Requiem für Debussy war Fleurys Vortrag einer Pan-Kadenz für Solofläte außerhalb des Saales — zugleich Beweis für die verstärkte Macht der Musik, wenn sie unsichtbar ausgeführt erklingt. Honegger, trotz schweizerischer Urabstammung längst zu den Parisern zählend, ist ein ungemein sensibler, feinnerviger Musiker, dessen Rhapsodie für zwei Flöten, Klarinette und Klavier anmutig und bildhaft wirkt. Alberic Magnard's Bläserquintett erwies die Kultur dieses Franzosen, aber auch sein schöpferisches Unvermögen. Der famose Pianist Wiener und Mme. Paurabourg waren Interpreten ihrer Landsleute, während unser Gieseking geradezu aufregend sensationell wirkte mit seiner jetzt tatsächlich phänomenal entwickelten, vergeistigten und musikalisierten Technik. Er spielte Ravel, dann Busonis Weihnachtssonatine, dieses seelenhaft lächelnde Musikgedicht.

Busoni, wohl heute universeller Weltbürger, repräsentierte mit seinem glanzvollen Namen Italien nicht allein in Salzburg. Auch Castelnuovo Tedesco erregte Aufsehen: mit einem Liedzyklus „Fallende Sterne". Plötzlich lernten wir hier einen ganz wundervollen Lyriker kennen und schätzen. Er kommt weder von Hugo Wolf, noch weniger Brahms her — er hat sich vielmehr einen ganz eigenen komprimierten Liedstil geschaffen, erfüllt von zartesten melodischen Floskeln, tief phsychologisch verästelt mit dem jeweiligen Text. Harmonisch von staunenswerter Wandlungsfähigkeit. Ueber diese zehn kleinen Lieder könnte man eine große Abhandlung schreiben. Marya Freund, jetzt in Paris lebende Deutsche, sang sie bezaubernd schön. Warum hört man diese ganz große Künstlerin, in vielem an die unvergessene Barbi erinnernd, nicht bei uns? Auch die Spanier Granados und de Falla kamen durch sie zu ihrem Recht als hochspannende Erscheinungen des jüngsten Musik-Spanien.

Amerika hatte in Sowerby einen zwar gewandten, aber höchst uninteressanten Musiker entsendet, dessen Sonate lediglich die erfreuliche Bekanntschaft mit dem italienischen Geiger Corti (Rom) zu danken ist. — Ernst Bloch war mit seiner Cello-Rhapsodie „Schelomo" vertreten, in die sich Barjansky inbrünstig buchstäblich mit seinem Cello hineinkniete. Man kann diese starke Bekenntnismusik nach dieser Aufführung am Klavier, statt mit dem reichbewegten Orchester, für das die Rhapsodie gedacht, schwer beurteilen. Daß in Bloch eine ganz ungewöhnliche Musikerpotenz wirkt, darin bekräftigte die von Szigetis hellstrahlender Geigenkunst und Friedbergs intelligentem Klavierspürsinn beleuchtete Sonate, wenngleich oft die Grenze zwischen Verstandes- und Gefühlsmusik allzu deutlich bemerkbar wird. Percy Graingers Quartettsatz machte auf andere Werke neugierig.

Für skandinavische Lyrik — Hamerik und Schterbeck — versuchte Paul Wiedemann vergeblich zu erwärmen, dagegen gelang es einer merkwürdigen jungen tschechischen Sängerin, von der man sicher noch viel hören wird, Andula Percirkova, starkes Interesse zu erregen für Lieder ihrer Landsleute Kricka und Stepán, welch letzterer einer der Stärksten unter den jüngeren Pragern zu sein scheint. Noch wäre Elisabeth Schumann, die entzückende Wiener Opernnachtigall, zu rühmen für ihre hingebende Arbeit, dann der Frankfurter Pianist Malata, der effektvoll gesetzte Klavierstücke Guido Bagiers, eine Synthese von Reger und Rachmaninoff, glänzend vortrug.

*

Schwere Arbeit ist von allen Beteiligten an diesem monströsen Musikauftakt der eigentlichen Salzburger Mozart-Spiele geleistet worden, nicht zuletzt von uns Hörern und Kritikern: möge sie für später Früchte tragen und vor allem die wichtigste Erkenntnis, daß weniger und Besseres mehr ist. In diesem Sinne auf Wiedersehen 1923!

Kunst und Wissenschaft

Die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen hat dem deutschen Gesandten in Bern, Dr. Adolf Müller, in Anerkennung seiner Verdienste um die Organisation der Wohlfahrtshilfe zugunsten deutscher Kinder in der Schweiz den Ehrendoktortitel verliehen.

Das Schicksal des Folkwang-Museum. Der bisherige Leiter des Folkwang-Museums, Dr. Karl With, hat die Leitung niedergelegt. With, der als Ostasienforscher sich auszeichnete, übernahm den Posten schon zu Lebzeiten des Gründers des Museums, Karl Ernst Osthaus. Sein Ausscheiden steht im Zusammenhang mit der Uebersiedlung der Sammlungen nach Essen, die, wie jetzt feststeht, erfolgen wird. Demnächst wird das neuberufene Kuratorium für das Museum, dem u. a. der Reichskunstwart Dr. Redslob angehört, seine erste Sitzung abhalten und vor allem die Personalfrage zu regeln haben. Nachdem die Stadt Essen den schönen Besitz übernommen und den Kauf vollzogen hat, liegt es natürlich nahe, den tatkräftigen Museumsdirektor von Essen selbst, Ernst Gosebruch, der sich für die Uebersiedelung aus Hagen besonders eingesetzt hat, mit der Leitung zu betrauen. Dem steht aber eine Bestimmung im Testament von Osthaus entgegen, die den letzten Privatsekretär des Mäzens nach Absolvierung seiner kunsthistorischen Studien als Direktor des Folkwang-Museums anzustellen verpflichtet. Da dieser Kandidat erst 20 Jahre alt ist, muß es die Sorge der zuständigen Stellen sein, der Sammlung vorläufig den Leiter zu bestimmen, der aus sachlichen Gründen dafür in Betracht kommt.

Ueber ein erstaunliches Wettergedächtnis verfügt, wie in einer Sitzung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft, Zweig Berlin, festgestellt wurde, ein Beamter der Staatsbibliothek, Lizentiat O. Schrader. Wie das „Universum" mitteilt, vermag Schrader vom Jahre 1885 an die Witterung jeden einzelnen Tages ohne weiteres Nachsinnen aus dem Gedächtnis heraus anzugeben. An Hand der Wetterkarten hat man festgestellt, daß diese Angaben absolut zuverlässig sind. Wenn Schrader auch für meteorologische Ereignisse von jeher ein besonderes Interesse hatte, so liegt hier doch zweifellos der seltene Fall vor, daß die Witterungsgestaltung einen tiefen nachhaltigen Einfluß auf die Psyche eines Menschen ausübt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Nummer 17. Beilage zum Karlsruher Tagblatt 18. August 1922.

Zeitgemäße Ferienfahrt.

Winke und Ratschläge für eine Fußwanderung.

Von

Hedwig Keiler-Neuburger.

Zur Zeit unserer Großeltern galt die „Sommerreise" als ein Luxus, als ein Vorrecht der Reichen. Damals hatte der Lebenskampf noch nicht die harten Formen unserer Tage; man konnte sich zu seiner Arbeit Zeit lassen. Die Menschen waren noch nicht im allgemeinen Maschinengetriebe selbst zu einer Art Maschine geworden.

Da lag noch kein Bedürfnis vor, durch Unterbrechung der gewohnten Tätigkeit für ein neues Arbeitsjahr frische Kräfte zu sammeln. Mit der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands, dem engeren Zusammenwohnen der Menschen wurde dies anders. Es regte sich in den in Städten Hausenden zu der Zeit, da die Natur ihr prunkendstes Festgewand anlegt, das Sehnen, der Enge der Mauern zu entfliehen, in den Jungborn zu tauchen, den Waldesschatten und Wiesengrün für sie bereithalten. Dieses Bedürfen berücksichtigend, wurde es allmählich zur Selbstverständlichkeit, daß allen Festangestellten eine alljährliche Urlaubszeit gewährt wird, die die meisten zu einer Erholungsreise benutzten.

Wie steht es nun in diesem Sommer mit einer solchen? Die Ausgaben für das Allernotwendigste in bezug auf Nahrung, Wohnung und Kleidung beanspruchen bei den meisten den größten Teil des Einkommens; wer vermag da noch die hohen Eisenbahn- und Gasthofpreise zu erschwingen? Seufzend bemüht man sich, den vielleicht schon während des ganzen Winters genährten Traum von einer Sommerreise zu Grabe zu tragen.

Muß dies so sein? Nur denjenigen, die niemals die körperlich und seelisch gleich erfrischenden Reize einer Fußwanderung kennen lernten, können diese Bedenken zum Verzicht veranlassen. Unser reich gesegnetes deutsches Vaterland bietet in seinen verschiedensten Teilen soviel des landschaftlich Schönen, daß jeder von seinem Wohnsitz aus durch eine kurze Eisenbahnfahrt ein lohnendes Wandergebiet erreichen kann. Vielleicht ist es ein besonderer Segen unseres derzeitigen Sichbeschränkenmüssen, daß wir, die stets allzu geneigt waren, „in die Ferne zu schweifen", das kennen und würdigen lernen, was die Heimat uns bietet.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Auch unser Vaterland wird uns erst, indem wir es durchwandernd „uns erwerben", zu einem Besitz, mit dem uns die Fäden echter Heimatliebe verknüpfen.

Schönheiten erschließen sich dem Wandernden, von denen der im Eilzug Vorüberbrausende keine Ahnung hat. Wie froh macht das Gefühl des Unabhängigseins, wenn man alles, dessen man bedarf, im Rucksack mit sich führt, rasten, nächtigen kann, wo es einem gefällt.

In der Hauptsache freilich muß der Wanderplan festgelegt sein, ehe man seine Fahrt antritt. Mit Hilfe eines guten Reisehandbuchs, die es für alle deutschen Wandergebiete gibt, stelle man sich eine Tour zusammen. Dabei lasse man sich nicht daran genügen, sich mit Namen, Entfernungen und landschaftlichen Besonderheiten vertraut zu machen, man befasse sich auch mit der Geschichte des zu durchwandernden Landstriches, unterrichte sich über das, was Kultur und Kunst dort geschaffen, welche bedeutenden Persönlichkeiten etwa dort gelebt, von dort ihre Eigenart empfangen oder der Gegend den Stempel ihrer Person aufgedrückt haben. Der Genuß an dem sich Bietenden wird nach solcher Vorbereitung durch das größere Verständnis ein unendlich vertiefter sein.

Für die Ausrüstung gilt es, sich auf das Notwendigste zu beschränken; vor allem sei das, was in dem Rucksack untergebracht wird, so klein und leicht wie möglich. Das wichtigste ist für den Wanderer die Fußbekleidung; diese bilden durchaus bequeme Stiefel mit breiter, überstehender Sohle und niederem Absatz. Auch für Wanderungen im Mittelgebirge ist Benagelung empfehlenswert, da der Tritt dadurch ein sicherer ist, man die Unebenheiten des Bodens auf schlechten, steinigen Wegen weniger spürt und man die Sohlen nicht ab- oder gar durchläuft. Durch Einfetten des Oberleders vor Antritt der Reise und öfteres Wiederholen unterwegs sorge man dafür, daß das Leder für Nässe stets undurchlässig ist. Der Rucksack berge ein Paar bequeme Schuhe, da es sehr wohltuend wirkt, nach größerem Marsch das Schuhwerk wechseln zu können. Leichte Halbschuhe sind empfehlenswerter wie Hausschuhe, da man sie auch in dem gemeinsamen Gastzimmer tragen kann. Als Wanderkleidung hat sich bei Jüngeren das auch sonst sehr beliebte Dirndlkleid in den letzten Jahren sehr eingebürgert. Es hat den Vorzug geringer Anschaffungskosten, da es einfach in der Herstellung, von der Trägerin meist selbst gefertigt ist. Bedingung dafür muß aber sein, daß es ganz einfach, ohne an Faschingsbälle erinnernden Aufputz und Firlefanz ist. Praktischer und gediegener ist ein Rock aus kräftigem, widerstandsfähigem Wollstoff; am besten dazu eine Bluse aus mittelfarbigem, dünnem Wollstoff, der besser wie dünne Waschstoffe die Hitze vom Körper abhält. Als Reserve mag der Rucksack eine weiße oder hellfarbige Bluse bergen, da frohe Wanderstimmung das Bedürfnis nach lichter Kleidung weckt, man auch einen gepflegteren Eindruck macht, wenn man im Quartier nicht die Wanderbluse trägt. Rücksicht auf die Mitgäste, die mit Eitelkeit oder gar weiblicher Gefallsucht nicht das geringste zu tun hat, sollte allen Wanderen Sorgfalt in der Kleidung zur Pflicht machen. Jene Sorte „Wandervögel", die in der Vernachlässigung ihres Aeußern etwas besonderes suchten, haben den Wandersport aufs Schlimmste diskreditiert. Die Kleidung sei so, daß ihr auch schlimmes Regenwetter, dem man nicht immer auszuweichen vermag, nichts anhaben kann. Man trage entweder eine zum Rock passende Jacke oder eine der bei entsprechender Farbenwahl für jedes Alter passenden Strickjacken, die vor den Kostümjacken den großen Vorzug haben, sich in den Rucksack packen zu lassen, ohne durch das Gedrücktwerden an Ansehen zu verlieren. Wer über einen Lodenmantel mit Kapuze oder einen sonstigen wasserdichten Mantel verfügt oder sich einen solchen beschaffen kann, wird diese Vervollständigung seiner Ausrüstung sehr angenehm empfinden. Warnen möchte ich nur vor dem Tragen eines Gummimantels, der infolge seiner Luftundurchlässigkeit bei der bei sommerlichem Regenwetter meist herrschenden Schwüle ein Gefühl starken Unbehagens verursacht.

Im Rucksack muß neben Wäsche und den notwendigsten Toilettegegenständen etwas Nähzeug, Verbandszeug und von Medikamenten zum mindesten Opium oder Choleratropfen, essigsaure Tonerde und eine Hautcrême Platz finden. Hirschtalg darf zur Fußpflege nicht fehlen; auf diese verwende man größte Sorgfalt, denn ein nicht in tadellosem Zustand befindlicher Fuß vermag um den ganzen Genuß der Wanderung zu bringen. Man mache es sich zur Regel, die Füße allabendlich zu waschen und morgens vorm Anziehen der Strümpfe mit Hirschtalg einzureiben. Auch trage man nur wollene Strümpfe, die man täglich wechselt. Einige Paar Strümpfe sind nach der Ankunft im Quartier schnell gewaschen und am nächsten Morgen beim Aufbruch wieder trocken, so daß man mit 3—4 Paar Strümpfen auch bei wochenlanger Wanderung auskommt.

Keinesfalls vergesse man, in den Rucksack etwas Lektüre zu packen, am besten kleine ungebundene Bändchen, denn Regentage, die zum Rasten zwingen, bleiben selten aus; auch wenn man während heißer Mittagsstunden im Walde lagert, mundet neben der leiblichen Kost die geistige; sei es, daß man sich in ein Buch vertieft oder den Wandergenossen aus einem solchen vorliest. Bei solcher Rast wird auch das Tagebuch, das jeder Wanderer führen sollte, hervorgeholt, um ihm Geschautes und Erlebtes, Eindrücke und Stimmungen anzuvertrauen und für kommende Zeiten festzuhalten.

Ein Säckchen aus waschbarem Stoff nehme den Proviant auf und halte ihn von den anderen im Rucksack befindlichen Sachen getrennt. Man belaste sich nicht zu sehr mit Vorräten, sondern ergänze, wo sich Gelegenheit dazu bietet. Schokolade, im Verhältnis zu ihrem Nährwert ganz besonders wenig Raum beanspruchend, sollte nicht fehlen, ebenso wie getrocknete Pflaumen, die ein ganz vorzügliches Mittel gegen Durst sind. Speck und Käse bilden einen nahrhaften Brotbelag. Wurst vermeide man möglichst, da sie meist stark gewürzt und dadurch dursterregend ist, auch im Sommer im Rucksack rasch verdirbt. Brot kaufe man sich morgens beim Ausmarsch, Eier, Milch und Butter in den Dörfern, durch die man kommt.

Weit leichter wandert sich's, wenn man im Lauf des Tages keine größere Mahlzeit einnimmt, sondern sich an dem genügen läßt, was man mit sich führt. Vor allem vermeide man, dem Körper zu viel Flüssigkeit zuzuführen, gebe vielmehr dem Durstgefühl nicht zu rasch nach. Auch da tut Gewohnheit viel, und wenn man erst einige Tage Selbstbeherrschung geübt hat, geht es leichter, wie man denkt, und man wird die günstige Einwirkung gewahr. Am Abend mag reichlich und kräftig, jedoch nicht übermäßig gegessen werden. Geschieht es mit Appetit, so ist dies der sicherste Maßstab dafür, daß die Tagesleistung die Kräfte nicht übersteig, denn Ueberanstrengung löst fast stets Appetitlosigkeit aus.

Das ist der große Fehler, der von vielen Touristen begangen wird, daß sie glauben, der Genuß des Wanderns steige mit der Zahl der durchmessenen Kilometer. Nichts ist verkehrter als dies. Man trage seiner körperlichen Verfassung und Leistungsfähigkeit Rechnung und setze die Tagesmärsche lieber zu klein wie zu groß an. Jedenfalls müssen sie so bemessen sein, daß Zeit bleibt, um an Punkten, die uns besonders gefallen, längere oder kürzere Zeit zu rasten. Gut ist es, sich vor Antritt der Reise etwas zu trainieren. Wer hierzu keine Möglichkeit hat, beginne mit ganz bescheidenen Tagesmärschen. Der Körper muß sich erst auf die von dem Stadtleben verschiedene Lebensweise umstellen; Entmutigung in bezug auf die eigene Leistungsfähigkeit kann die Stimmung und damit auch das körperliche Befinden stark beeinträchtigen. In besonders besuchten Gegenden ist während der Hauptreisezeit Vorausbestellung des Quartiers nötig; der Rucksackwanderer wird nach Möglichkeit solch überlaufene Gebiete meiden.

Eine unbedingt zu beherzigende Wanderregel ist es, zeitig zu Bett zu gehen und früh aufzustehen. Davon lasse man sich auch durch die allerbeste Gesellschaft am Abend nicht abwendig machen. „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen!" Das Erwachen der Natur am frühen Morgen, vom leisesten Tagesschimmer und den ersten Vogelstimmen an bis zum strahlenden Heraufsteigen des Tagesgestirns zu beobachten, ist ein Genuß, der dem Stadtbewohner nur selten wird, und den er darum nicht versäumen sollte. Wie herrlich schreitet es sich in der feuchtwürzigen Morgenluft dahin, wie saugen die Lungen in tieferen Atemzügen köstliche Frische ein, wie weitet und wölbt sich die Brust durch das Tragen des Rucksacks, wenn man sich nur angewöhnt, nicht vorgebeugt, sondern in gerader Haltung, mit zurückgenommenen Schultern zu gehen! Ein Gefühl von Gesundheit, Kraft und Jugend durchströmt dann den Körper und läßt uns vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken. Das ist einer der ganz besonderen Vorzüge des Wanderns, daß es, vernünftig betrieben, bis in ein recht hohes Alter hinein geübt werden kann.

Darum packt euren Rucksack, Jung und Alt, auch ihr, die ihr glaubt, infolge der hohen Kosten auf eine Reise verzichten zu müssen! Laßt, aus der Not der Zeit geboren, den ältesten deutschen Sport, den Sport des Wanderns, wieder zu neuer Blüte erstehen! Zieht mit offenen Augen durch unsere schönen deutschen Lande, ihr werdet, körperlich erholt und an geistigen und seelischen Schätzen bereichert, zu eurer beruflichen oder häuslichen Tätigkeit zurückkehren.

Sonntagswanderung.

Malsch—Steinig—Bruchhausen.

(2¾ Std.)

Sonntagskarte nach Malsch (6.50 ℳ).

In Malsch beim „Adler" über die Brücke, am Wasser hin bis zum Davidschen Geschäftshaus, hier l. (Wegw.) die Straße aufwärts, beim „Deutschen Kaiser" mit dem Wegw. „Rimmelsbacher Hof" wieder scharf l. Nun immer auf dem gleichen Sträßchen zum nahen Walde, hier geradeaus. Wo sich das Sträßchen, kurz nach dem Eintritt in den Wald, gabelt, bleibt man r., nahe dem Waldrande. Nun sanft bergan bis zu einer verfallenden Schutzhütte (¾ Std. vom Bahnhof Malsch), dahinter r. im Bogen aufwärts und, alle r. oder später l. abgehenden Wege unbeachtet lassend, am Berghange hin. Bald Aussicht auf die Rheinebene, Rückblick auf Malsch und die Badener Berge. Ziemlich auf der Höhe (etwa 35 Min. von der Hütte) Weggabelung; hier geradeaus (nicht r.) dann eben hin bis zu einer Wegkreuzung, an der man auf den „Höhenweg Freiolsheim—Mahlberg" stößt. Hier l. (Wegw. „Schluttenbach, Ettlingen"), später dem Pfeile nach, dann immer auf dem gleichen, zwischen dem Hochwald und niederm Gebüsch hinführenden Wege mit Fernsicht auf den nördl. Schwarzwald weiter, bis der Weg in niedrigen Buschwald eintritt. Nun l., also zwischen Hoch- und Niederwald hin, auf hübschem begrastem Wege, der sich später in eine breite Waldstraße verwandelt. Bei der bald folgenden Gabelung nicht l. abweichen. Nach dem Austritt aus dem Walde hat man über die Höhe des Steinig (399 m; 1¼ Std. vom Bahnhof Malsch) hinweg einen schönen Blick auf die Bergzüge der Umgebung. Man geht etwa 2 Min. am Waldrand hin, dann auf dem innerhalb des Waldes, nahe dem Rande, weiterziehenden Wege ständig geradeaus, später dem Wegw. „Oberweier, Bruchhausen, Ettlingen" folgend an der linken Seite einer flachen Schlucht, der Butschbachklamm, abwärts (immer auf Hauptweg bleiben!), über eine Straßenbrücke, an der anderen Seite der Schlucht auf mäßigem Wege weiter abwärts bis zum Waldrande, dann l. auf dem Saumwege innerhalb oder außerhalb des Waldes etwa 5 Min. bis zu einem vorspringenden Waldzipfel, hier r. hinunter nach Oberweier und zur Stat. Bruchhausen (1 Std. vom Steinig).

E. W.

Aus Kurorten.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste betrug bis heute 55 778.

Kleines Feuilleton

Der 70 000 Raummeter-Zeppelin für Amerika. Auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen wird zur Zeit, wie bereits bekannt ist, für Amerika ein 70 000 Raummeter Luftschiff erbaut. Die Reichsregierung hat trotz der Baubeschränkungsbestimmungen der Entente vom 5. Mai, durch die der deutsche Luftverkehr und die deutsche Luftindustrie fast völlig lahmgelegt werden, zu dem Bau die Erlaubnis gegeben, da das Luftschiff für die Vereinigten Staaten als Ersatz für die von Zeppelinen im Weltkriege zerstörten Werte bestimmt ist, die Deutschland auf Grund der Note des Obersten Rates vom 29. Februar 1921 wieder gutzumachen hat. Das Luftschiff, das einige Zeit zu Probeflügen in Deutschland verkehren wird, ist das größte, das bisher gebaut wurde und wird ein gutes Werbemittel für die deutsche Industrie und die nicht erlahmende deutsche Energie werden.

Vom Wert des Regenwurms. Der Wert des Regenwurms für die Durcharbeitung des Ackerbodens wird heute von niemand mehr bestritten. Die Ausscheidungen des Wurmes sind ein außerordentlich gutes Düngemittel. Sie betragen nach einer Berechnung des „Universums" während eines Jahres nicht weniger als 5500 Kg. auf einen Hektar, wofern auf einen Kubikmeter Erde die nicht zu hoch gegriffene Zahl von 100 Regenwürmern entfällt. In dieser Berechnung sind nur die Ausscheidungen berücksichtigt, die auf der Erdoberfläche mit dem Auge zu erkennen sind, da aber Ausscheidungen auch in dem Boden selber stattfinden, so muß die Düngemenge noch erheblich größer sein. Der Regenwurm ist aber nicht nur als Dunglieferant wertvoll, sondern auch als Bearbeiter des Bodens. In wenigen Jahren wandert die ganze Erdschicht durch seinen Verdauungsapparat, wodurch der Boden gelockert und gelüftet wird.

FIDELITAS
STADTGARTEN
Freitag, den 18. August 1922, abends 8—11 Uhr
KONZERT (Solisten-Einlagen)
Kapelle des Musikvereins „Karlsruhe".
Eintritt: Abonnenten (Erwachsene) 5 ℳ, Kinder 2 ℳ, Nichtabonnenten (Erwachsene) 13 ℳ, Kinder 4 ℳ, einschl. Lustbarkeitssteuer. — Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30 Telephon 5111.
Ab Samstag, 19. August bis einschl. Dienstag, 22. August
„Die Flucht vor dem Leben"
Drama in 5 Akten von Waldemar Andersen.
In der Hauptrolle: F. Jakobsen, L. Bech, Alf Blütecher.

Herrenalb
Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes.
Samstag, den 26. August
1. Herrenalber Tanztournier
im Kursaal
Leiter der Veranstaltung: Hofballetmeister a. D. Allegri-Karlsruhe.
Nennungen an Kurkommissar Lange, Rathaus, Zimmer 19.

Wald Heil!
Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald.
Preis Mk. 5.—, ohne Karten Mk. 4.— und Buchhändlerzuschlag.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und auch vom
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1.

Württ. Schwarzwald
Gasthof zum Löwen
Nagold
(neu renoviert), sehr gute Verpflegung. Pension von 150 Mk. an. Bei Anfragen bitte Retour-Marken.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Flammer Seife
reinigt
Leinen, Baumwolle, Wolle, Seide, Blusen, Spitzen
gleich hervorragend!
KRAEMER & FLAMMER, HEILBRONN A.N

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Schon wiederholt haben wir an dieser Stelle auf die schweren unmittelbaren Schädigungen hingewiesen, die der Krieg mit seinen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen für unser ganzes Volksleben gehabt hat. Wir haben unsere Stimme erhoben, als man sich anschickte, die Existenz gemeinnütziger Anstalten immer stärker zu bedrohen, und erst jüngst hat unser Appell an das öffentliche Interesse im besonderen versucht, zu retten, was noch in letzter Stunde hinsichtlich der Erhaltung des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims zu retten ist. Der Plan der Stadt Karlsruhe, in diese vorbildlich gestaltete und geleitete Anstalt das Tiefbauamt und damit die Axt an die Wurzel unseres Volkslebens im wahrsten Sinne dieses Wortes zu legen, hat immer neue Entrüstungen und Proteste ausgelöst, und nicht müde werden die Stimmen, die zu uns dringen und vor derart völlig „unsachgemäßen Neuerungen" warnen zu müssen glauben. Besonders eindringlich sind diese Stimmen aus dem Lager der Frauen, die naturgemäß in erster Linie sich besonders bedroht sehen. Kein Zweifel, daß die Einstellung der Psyche der Frau hier besonders reagiert, fühlt sie doch, daß gerade hier für die schwersten Stunden ihres Lebens wenig Verständnis aufgebracht wird.

Wir sehen die Aufgabe der Tagespresse in der heutigen Zeit nicht zuletzt auch darin, bezüglich der Tätigkeit unserer gemeinnützigen und Wohltätigkeitsanstalten registrierend zu wirken und gegenüber den Bedrohungen, denen naturgemäß auch sie durch die allgemeine Not ausgesetzt sind, die öffentliche Meinung zu vertreten. Wir haben volles Verständnis für die schwierige Lage unserer Behörden, die erhalten und ausbauen sollen; wis wissen aber auch, daß abgerissen schneller als wieder aufgebaut und daß wo ein Wille auch ein Weg ist.

Nun droht uns als eine der verheerenden Folgen des Krieges mit seinen schweren Schädigungen der Volksgesundheit eine neue Gefahr. In erschreckender Zahl mehrt sich die Tuberkulose in allen Volksschichten, eine Krankheit, die in erster Linie durch Verhütung der Ansteckung bekämpft werden muß. Niemand kann es verantworten, im Vertrauen auf den sich entwickelnden Selbstschutz des Körpers vorbeugende Maßnahmen zu vernachlässigen oder gar eine Ansteckung absichtlich herbeizuführen, die unter Umständen zum Tode führt.

Besonders schwer war es bisher dem Mittelstand auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung erfolgreich zu wirken, weil ihm die Hilfsmittel der Zwangsversicherung meist nicht zu Gebote stehen. Das Streben nach individueller Auswirkung, das den Mittelstand von jeher besonders auszeichnete, müßte diesen veranlassen, auch seinerseits aus sich heraus Hilfseinrichtungen zu schaffen und so auch seinen Angehörigen die Möglichkeit zu geben, ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Die Schwierigkeiten für Tuberkulöse haben sich gerade im Mittelstande seit dem Kriege ganz besonders gehäuft. Angestelltenversicherung und Beamtenverbände sowie das Reichsversorgungsgesetz, soweit Dienstbeschädigung vorliegt, kommen hier zwar zu Hilfe, und die Mittelstandskommission tat ihr möglichstes, einen Teil der ihr überwiesenen Mittel zu Zuschüssen zu verwenden. Hauptsache ist aber die allgemeine Fürsorge und die besondere Pflege derer, die von der Krankheit befallen sind. Ein besonderes für diese Zwecke geschultes Fürsorge- und Pflegepersonal, sachgemäß eingerichtete und geleitete Spezialanstalten müssen den Kranken geben, was sie in erster Linie benötigen: allgemeine Hebung der Körperkräfte, Haut- und Muskelpflege, Abhärtung, reichlicher Aufenthalt im Freien, hinreichende Ernährung und neben den besonderen Behandlungsmethoden und Heilmitteln Solbäder und Sonnenbehandlung, die besonders bei chirurgischer Tuberkulose Anwendung finden müssen. Die vereinigte Anwendung aller dieser Heilfaktoren ist aber nur in besonderen Spezialkrankenhäusern möglich und ihre sachgemäße Zusammensetzung setzt das Vorhandensein besonders darin geschulter und erfahrener Aerzte voraus. Solbäder können wirksam nur an der Quelle verabreicht werden, während eine ausreichende und wirklichen Erfolg versprechende Sonnenkur nur in Höhenlagen möglich ist, die eine genügende Zahl von Sonnentagen und Sonnenstunden bei bester reiner Luft aufzuweisen haben. Baden ist nun in der glücklichen Lage, über einen solchen, alle Bedingungen erfüllenden Ort in dem Bad Dürrheim im südlichen Schwarzwald zu verfügen, das bei geeigneter Höhenlage besonders heilkräftige Solquellen besitzt.

Nun gehört heute unsere besondere Fürsorge auch all jenen, die in den schweren Zeiten des Vaterlandes ihren Mann gestanden haben, das sind die Kriegsbeschädigten. Für sie zu sorgen, sie nicht zu vergessen, ist Ehrenpflicht. Im Versorgungslazarett Karlsruhe befinden sich zurzeit noch eine große Zahl Kriegsbeschädigter, die an Lungen-, Knochen- und Weichteiltuberkulose leiden und für die ein Aufenthalt in einem Speziallazarett, wie es Dürrheim geboten hat, gegeben war. Dieses Lazarett hat man aufgelöst und alle Vorstellungen im Reichsarbeitsministerium, wo man auf die Folgen einer solchen Maßnahme hinwies, sind vergeblich gewesen. Es ist aber eine unbestreitbare Erfahrung, die jeder im chirurgischen Krankenhausbetrieb erfahrene Arzt bestätigen wird, daß chirurgisch-tuberkulose Kranke selbst in bestgeleiteten allgemeinen Krankenhäusern wegen der Unmöglichkeit genügender Behandlung dahinsiechen, und daß sie, wenn nicht eine Operation schnelle Heilung zu bringen imstande ist, monatelang diesen Krankenanstalten zur Last fallen, bis man die Aussichtslosigkeit eines solchen Aufenthalts erkennt. Es ist also eine nicht nur aus menschlichen Gründen und den allgemeinen Interessen der Volksgesundheit Rechnung tragende Forderung, diese Kriegsopfer in Speziallazarette und an geeigneten Orten unterzubringen. Das ist Dürrheim. So lenken wir denn die Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen auf diese Frage und geben der Hoffnung Ausdruck, daß Mittel und Wege gefunden werden mögen, schnelle Hilfe in der genannten Richtung zu bringen zum Besten der Kranken und zum Wohle unseres Volksganzen, das aus einer solchen Anstalt auch in späteren Zeiten seinen Nutzen ziehen wird.

Aus dem Stadtkreise

Kindertransporte — Erholungsfürsorge. Am Dienstag, den 22. ds. Mts., nachmittags ½6 Uhr, treffen 360 Karlsruher Kinder, die vier Wochen lang in dem Kinderheim Heuberg untergebracht waren, im hiesigen Hauptbahnhof ein. Der letzte Transport auf den Heuberg verläßt am Mittwoch, den 23. August, unsere Stadt. Der Verein Jugendhilfe wird dann seine Tätigkeit auf die Fürsorge für die kränklichen Kinder beschränken und auch den Winter über dauernd Kinder in den Solbädern Dürrheim und Rheinfelden und in den Heilstätten Langenbrand, Friedenweiler und Heuberg unterbringen.

Badische Landesbibliothek. Die Landesbibliothek ist nach Satzung § 20 wegen Reinigung vom 21. bis mit 31. August geschlossen. Auch die auswärtigen Besucher werden ersucht, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Einreise in das besetzte Gebiet. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Wer in das besetzte Rheinland einreisen will, wird in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß nach den von der Interalliierten Rheinlandkommission erlassenen Bestimmungen alle Personen über 14 Jahre einen mit Lichtbild versehenen Personalausweis bei sich führen müssen. Der Ausweis wird von der Polizeibehörde des Wohnorts gegen eine mäßige Gebühr ausgestellt. Wer diese Vorschriften nicht beachtet, setzt sich der Gefahr aus, daß er von einem alliierten Militärgericht bestraft und aus dem besetzten Gebiet abgeschoben wird.

Erfreuliche Entwicklung des Blitzfunktelegrammverkehrs. Der Blitzfunkverkehr, der bekanntlich vor einer Reihe von Monaten versuchsweise eingeführt wurde, befindet sich in rasch aufsteigender Entwicklung und hat sich seit Februar um mehr als das Zehnfache gesteigert. Die Einführung dieses Dienstes hat hiernach offenbar einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen. Die vorher vereinzelt geäußerte Befürchtung, daß die Gebühr von 50 Mk. für das Wort diesen Verkehr zurückhalten würde, hat sich nicht erfüllt. Die durchschnittliche Laufzeit eines solchen Telegramms — gerechnet von der Aufgabe bis zur Uebermittlung an den Empfänger, die durch Fernsprecher erfolgt — hat in den letzten Monaten 12 bis 15 Minuten betragen; in vielen Fällen war sie geringer. Das vorliegende Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als bis Ende vorigen Monats zunächst nur 8 Großstädte an dem Verkehr teilgenommen haben. Seit Anfang August ist der Blitzfunkverkehr auf allen Funklinien des Deutschen Reichs zugelassen. Wenn sich der Verkehr so weiter entwickelt, ist damit zu rechnen, daß seine endgültige Einführung der Telegraphenverwaltung eine neue Quelle für nicht unbeträchtliche Einnahmen erschließen wird.

Gehaltsfragen der Buchdruckerei-, Zeitungs- und Verlagsangestellten. Im „Goldenen Adler" fand am Mittwoch abend eine Versammlung der Angestellten aus den Buchdruckereien, Zeitungsbetrieben und Verlagen statt. Auf der Tagesordnung stand die Forderung der Nachzahlungen für die Monate Mai, Juni und Juli. Unter Berufung auf den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses erheben die Angestellten Anspruch auf diese Nachzahlungen. Herr Drefahl vom D. H. V. berichtete der Versammlung über den Stand dieser Angelegenheit, insbesondere über die Sitzungen des Schlichtungsausschusses vom 21. Juli und 11. August, in denen der Industrietarif mit 10 Proz. Abzug vom Grundgehalt zugebilligt wurde. Die Verleger erklären, daß es ihnen mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Druckerei- und Zeitungsbetriebe unmöglich sei, die Forderungen der Angestellten zu erfüllen. Die Versammlung nahm zum Schluß eine Erklärung an, in der unter Hinweis auf die mißliche Lage der Angestellten und auf ihren Willen zur Verständigung eine schleunige Regelung der Angelegenheit gefordert wird. Von der Arbeitgeberseite wird eine Antwort bis zum 18. ds. Mts., 6 Uhr abends, erwartet. Die Versammlung lehnte jede Verantwortung für die Nichterfüllung ihrer Forderungen ab.

Die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe hat nach dem nunmehr vorliegenden Programm folgende Veranstaltungen für die Feier ihres 75-jährigen Bestehens vorgesehen: Samstag, 16. September: Nachmittags: Landesausschußsitzung. Abends 8 Uhr: Bankett mit Ehrung langjähriger Mitglieder im kleinen Saale der Festhalle. Sonntag, 17. September: Vormittags 8 Uhr: Empfang der auwärtigen Gäste am Bahnhof. Vormittags 11 Uhr: Schulübung der vier Kompagnien und der Bahnhoffeuerwehr am Steighause beim Engländerplatz. Hieran anschließend große Angriffsübung am Landesmuseum (ehem. Schloß). Besondere Uebungspläne. Nachmittags 1 Uhr: Gemeinsamer Mittagstisch im Saale der „Vier Jahreszeiten", Hebelstraße und in verschiedenen Gasthäusern. Nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft im Stadtgarten mit Festkonzert, ausgeführt von der Karlsruher Feuerwehrkapelle. Abends 8 Uhr: Festball im großen Saale der Festhalle. Montag, 18. September: Nachmittags 2 Uhr: Ausflug nach Durlach, auf den Turmberg, Gut Schöneck.

Meßzug Karlsruhe—Leipzig. Der Besuch der Leipziger Herbstmesse vom 27. August bis 2. September wird durch Gesellschafts-Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung, die auf zahlreichen Strecken verkehren, wiederum eine große Erleichterung erfahren. Von Karlsruhe fährt, wie bereits angekündigt, ein Sonderzug ab am 26. August 7.50 abends, der am 27. August 6.55 vormittags in Leipzig eintrifft. Eine Fahrkartenverkaufsstelle befindet sich beim Verkehrsverein e. V., Kaiserstraße 158.

Unfall mit Todesfolge. Vorgestern nachmittag ½2 Uhr stürzte der Hilfsarbeiter Matthias Vogel beim Abbruch eines Schuppens auf dem Gelände der Eisenbahnhauptwerkstätte so unglücklich von einem Eisenbahnwagen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Städt. Krankenhaus starb.

Diebstahl. In den letzten Tagen wurde aus einem Neubau Ecke Park- und Karl-Wilhelmstraße Kupferleitungsdraht im Werte von 10 000 Mark gestohlen. Für die Wiederbeischaffung des Drahtes und Ermittelung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. — In der Nacht zum 13. August wurden in Durlach ein Drehstrommotor, 3 S. P. Nr. 380/610, und zwei Treibriemen von zusammen 6 Meter Länge und 7 und 10/12 Zentimeter Breite im Werte von 23 400 Mk. gestohlen.

Veranstaltungen.

Veranstaltungen im Stadtgarten. Am Samstag, den 19. d. M., abends von 8 Uhr bis 11 Uhr, findet im Stadtgarten wiederum ein Dirigentengastspiel statt. Diesmal wurde der populäre Berliner Komponist und Musikdirigent Franz v. Blon zu einem solchen verpflichtet, der dem Karlsruher Publikum durch seine mannigfachen Kompositionen kein Fremder sein wird. Den Orchesterkörper stellt zu diesem Konzert die Harmoniekapelle. Aus dem von Blon für diesen Abend zusammengestellten Programm seien genannt: „Orientalische Traumfantasie" von Helmburgh-Holmes, „Was Blumen träumen" von Translateur, „Solvejgs Lied" von Grieg und an neueren Tonwerken das immer schöne „An der schönen blauen Donau" von Joh. Strauß. Außerdem tritt uns Franz v. Blon in folgenden Stücken selbst entgegen: „Leipziger Messe-Marsch", „Champagner-Walzer", „Triumph der Schönheit" und „Viktoria-Marsch". — Am Sonntag nachmittag gilt es, dem volkstümlichen Wassersport wieder einmal zu huldigen. Diesmal ist es ein volkstümliches Wettrudern auf dem Stadtgartensee, zu dem jedermann freundlichst eingeladen wird, sich einen der Geldpreise, die für die Sieger ausgesetzt wurden (im ganzen 600 ℳ in bar), zu erwerben. Die Rennbedingungen, die näheren Aufschluß über Anmeldung, Uebungsrudern, Wettrudern usw. geben, sind bei Stadtgartenkassier Bronner am nördlichen Stadtgarteneingang erhältlich. Dort werden auch bis Freitag, den 18. d. M., abends 6 Uhr, Anmeldungen zum Wettrudern entgegengenommen, doch müssen diese persönlich erfolgen. Schriftliche Anmeldungen sind nicht zulässig. In Verbindung mit dem Wettrudern findet ein Konzert der Feuerwehrkapelle statt. Obermusikmeister a. D. Otto Schotte hat zu diesem gleichfalls ein wirkungsvolles Programm zusammengestellt. — Am Sonntag abend von 8—11 Uhr wird die Feuerwehrkapelle unter dem Motto „Musik aus Italien" ein besonders anziehendes Konzert ausführen, das als Komponisten nur italienische Meister aufweist. Diese drei städtischen Veranstaltungen werden zusammen mit den natürlichen Schönheiten des Karlsruher Stadtgartens den Besuchern desselben wiederum einige angenehme Stunden der Erholung und des Genusses bereiten. Vorverkauf von Stadtgarteneintrittskarten beim Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. — Bei schlechter Witterung findet das Gastkonzert v. Blon in der Festhalle statt, während bei schlechtem Wetter am Sonntag die beiden Konzerte und das Wettrudern ausfallen.

Karlsruher Turnverein 1846. Aus Anlaß seiner diesjährigen glänzenden Erfolge auf turnerischem Gebiet veranstaltet der Karlsruher Turnverein 1846 zu Ehren seiner Siegerinnen und Sieger am Samstag abend 8 Uhr im großen Saal des Kaffee „Nowack" eine Siegesfeier mit anschließendem Ball. Mit Stolz und großer Befriedigung darf der Verein auf eine außerordentlich große Zahl von guten und besten Kräften blicken, die in diesem Jahre sowohl bei den größten turnerischen Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft, als auch bei den kleineren Wettkämpfen innerhalb des 10. Kreises und des Karlsruher Turngaues die Ehre des Karlsruher Turnvereins 1846 würdig vertreten haben. Bei den Deutschen Kampfspielen im Berliner Stadion (24. Juni bis 2. Juli 1922) konnte sich Turner Max Schmidt bei äußerst scharfer Konkurrenz unter nur erstklassigen Kräften von 267 Teilnehmern im Zwölfkampf (Geräte- und volkstümliche Uebungen) den 24. Rang und damit die Meisterschaft des 10. (Badischen) Turnkreises erringen. Im Fünfkampf (volkstümliche Uebungen) waren es Turner Otto Landhäußer und Julius Geisthardt, die unter mehr als 1200 Konkurrenten aus dem ganzen Reiche und dem Auslande ganz hervorragende Plätze belegen konnten: Landhäußer wurde 9. Sieger und damit zweitbester des 10. Kreises, Geisthardt konnte seinen guten Ruf als vorzüglicher Mehrkämpfer ebenfalls behaupten und als 18. Sieger die Kampfbahn verlassen. Würdig und ehrenvoll haben die drei Genannten die badische Landeshauptstadt bei der deutschen Olympiade vertreten. Anläßlich des Goldenen Jubiläums des Sänger- und Turnerbundes in Aue am 25. Juni ds. Js. konnten aus allen Kampfarten nicht weniger als 39 Turner und Jugendturner siegreich hervorgehen; in den Mannschaftskämpfen errang sich der K.T.V. 46 im Weitsprung und in der 4 × 100-Meter-Staffel je den 1. Preis. Beim Gaujugendturnen in Grünwinkel am 9. Juli ds. Js. konnte der K.T.V. 46 mit seinen Schülerabteilungen im Vereinswertungsturnen einen 1. Preis und im Einzelwettturnen 21 Siege erringen. Das 1. Frauenturnen des Karlsruher Turngaues in Durlach am 30. Juli ds. Js. sah auch die weiblichen Abteilungen in Front. Als stärkste Abteilung des Gaues holte ihr Leiter — Oberturnwart Landhäußer — mit 62 Teilnehmerinnen im Vereinswertungsturnen ebenfalls einen Preis 1. Klasse, während aus dem Einzelwetturnen 32 Turnerinnen und Jugendturnerinnen als Siegerinnen hervorgingen, darunter Frl. Lotte Münch als 1., Frl. Johanna und Marie Mecklenburg und Frl. Kederer als 2. Siegerin. Das Gau-Gruppenturnen in Gaggenau am 5./6. August 1922 vereinigte eine größere Anzahl Gaue zu einem Verbande. Im Vereinswettturnen war es bei der höchsten Teilnehmerzahl von 50 wieder ein Kranz 1. Klasse, der die intensive Kleinarbeit der Turnwarte und Vorturner als Erfolg krönte. Die Konkurrenz im Einzelwetturnen war hier wieder außerordentlich groß; trotzdem konnten sich diesmal neben den bewährten alten Kräften auch einige der jüngeren Turner mit Erfolg in der Unterstufe beteiligen. Es erhielten in der Oberstufe Zwölfkampf: Julius Geisthardt den 3. Preis, Oberstufe Neunkampf: Hans Schmuck den 3., Albert Abele den 7. und Graf den 18. Preis. In der Unterstufe Zwölfkampf: Eugen Hirsch den 3. und Alb. Zipperer den 16. Preis, Unterstufe Neunkampf: Philipp Runz den 28. Preis. Im Fünfkampf (volkstümliches Turnen) wurde Fritz Frank 5., Fritz Hauser 18., Helmuth Pierz und Paul Wurster 21. Sieger. Im Sechskampf der Aelteren (über 40 Jahre) wurde Turner Ernst Dürr 4. Sieger. — Durch all' diese Erfolge, die nicht zuletzt auf die vorzügliche technische Leitung des Vereins zurückzuführen sind, hat der K.T.V. 46 seinen alten guten Ruf befestigt und dadurch bewiesen, daß er tatkräftigen Anteil nimmt an der Erziehungsarbeit unserer Jugend zum Nutz und Frommen unseres Volkes.

Städt. Konzerthaus. Heute Freitag abend gelangt die Operette „Die tolle Komteß" zur Wiedergabe. — Wie bereits bekanntgegeben, findet morgen Samstag abend die Erstaufführung der Operette „Mara Santro" von Willy Geisler statt. Diese Operette hatte kürzlich in Bremen, Wiesbaden, Magdeburg usw. großen Erfolg. In der Partie der „Mara Santro" gastiert Frl. Hanna Rodegg vom hiesigen Landestheater. Leiter der Aufführung ist Direktor Adalbert Steffter; musikalischer Leiter Kapellmeister Börgiebel. Am Sonntag nachmittag 3½ Uhr findet auf vielfachen Wunsch eine Wiederholung der Operette „Die tolle Komteß" mit Edith Steffter in der Titelrolle statt, während abends 7½ Uhr die Operette „Mara Santro" zur Wiedergabe gelangt, ebenfalls mit Frl. Hanna Rodegg als Gast. — Montag abend kommt für den Verein Volksbühne O/7 „Das Glücksmädel" zur Aufführung, in der Partie der „Marie" mit Frl. Lotte Winter.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 17. Aug.: Kurt Knauß von hier, Kaufmann hier, mit Frieda Köhn von hier; Emil Bau von hier, Verbandsrevisor hier, mit Amanda Neuberger von Lahr; Eugen Ruyer von Kaltenhausen, Straßenbahnschaffner in Straßburg i. E., mit Berta Schwarz von Straßburg; Herm. Weidner von Straßburg, Mechaniker hier, mit Elsa Graner von Durlach.

Geburten. 12. Aug.: Wolfgang Simon Dieter, Vater Dr. Norbert Bernheimer, Fabrikant. — 14. Aug.: Emilie, Vater Gg. Müllin, Handelsmann. — 15. Aug.: Hans Eberhard, Vater Wilh. Schlattmann, Architekt; Marianne Agnes Lilli, Vater Sebastian Zipf, Postschaffner. — 16. Aug.: Ludwig Wilhelm Friedrich, Vater Lud. Aschoff, Telegr.-Sekr.; Irma Luise, Vater Gg. Bachert, Schneider; Edwin Wilhelm, Vater Friedr. Rieger, Mag.-Arbeiter.

Todesfälle. 16. Aug.: Marie Wolz, alt 61 Jahre, Ehefrau des Privatmanns Andreas Wolz; Werner, alt 9 Monate 9 Tage, Vater Leopold Glaser, städt. Arbeiter; Christian Kreidenweis, Landwirt, Ehemann, alt 69 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 18. August 1922. ½11 Uhr: Amalie Brand, Gefangenwärters-Witwe, Lachnerstraße 4.

Sport-Spiel

Fußball.

F.C. Mühlburgs Dänemarkreise. Die Resultate der bis jetzt zum Austrag gekommenen Spiele lauten wie folgt: Flensburg 3:2, Kiel 2:2.

Schwimmsport. Das am Mittwoch abend im städtischen Schwimmbad beim Rheinhafen zwischen der Schwimmabteilung des Turnvereins Pforzheim und dem Schwimmverein Neptun-Karlsruhe zum Austrag gebrachte Wasserballwettspiel um die B-Meisterschaft des Bezirks Mittelbaden endete mit einem Siege der Mannschaft des S.V. Neptun, die das Resultat auf 9:0 (4:0) stellen konnte. Zu berücksichtigen bei der hohen Niederlage ist allerdings, daß bei Pforzheim ein Mann der Mannschaft fehlte. Das Rückspiel, das den endgültigen Bezirksmeister ermittelt, findet am kommenden Sonntag in Pforzheim statt.

Gerichtssaal

t. Karlsruhe, 17. Aug. Die Ferienstrafkammer verurteilte in der heutigen Verhandlung die geschiedene Ehefrau Marie Deck, geborene Kiefer, aus Höhenschwand, wegen Kuppelei zu 10 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft. Zugleich wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Ferner wurde gegen den 45 Jahre alten verwitweten Schuhmacher Friedrich Brunner aus Helmstadt, wohnhaft in Karlsruhe, und dessen 20 Jahre alte Tochter Amalie Brunner aus Heidelberg, ebenfalls in Karlsruhe wohnhaft, wegen Blutschande verhandelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Brunner zu zwei Jahren Zuchthaus, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft und dessen Tochter Amalie Brunner zu fünf Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten Brunner wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt, während der Amalie Brunner Strafaufschub auf Wohlverhalten gewährleistet wurde.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Donnerstag, den 17. August 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	—	—	—	—	—	—
Danzig	766,3	18	W	leicht	heiter	0
Berlin	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	766,2	14	—	still	heiter	0
München	—	—	—	—	—	—
Kopenhag.	763,8	15	SSW	leicht	bedeckt	1
Stockholm	762,2	14	SW	leicht	wolkig	10
Haparanda	—	—	—	—	—	—
Skudenes	754,2	14	S	leicht	Regen	9
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	763,4	14	SO	schwach	wolkls.	0
Toulouse	762,9	13	S	leicht	wolkls.	0
Zürich	765,4	10	NO	schwach	heiter	0
Wien	767,2	15	N	leicht	wolkls.	0
Spitzbergen	764,1	2	—	still	wolkls.	—
Bäreninsel	764,8	5	SSO	leicht	halbbd.	—
Seydisfjord (Island	—	—	—	—	—	—
Jan Mayen	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7²⁰

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Königstuhl Seehöhe 563 m							
765,3	11	16	9	O	mäßig	wolkls.	
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
766,9	13	20	10	NO	leicht	wolkls.	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
764,9	11	19	11	SO	leicht	wolkls.	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	11	18	10	NW	leicht	wolkls.	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	7	16	4	N	leicht	wolkls.	0
Villingen Seehöhe 712 m							
767,7	7	17	4	SO	leicht	wolkls.	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
655,5	7	12	5	NO	leicht	wolkls.	0

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Das westliche Tiefdruckgebiet dringt nur langsam ostwärts vor, sodaß unsere Witterung zunächst noch unter Hochdruckeinfluß heiter bleibt. Doch muß morgen mit dem Eintritt von Bewölkung und Regen gerechnet werden.

Wetteraussichten für Freitag, den 18. August 1922: Zunehmende Bewölkung, später Regen, teilweise auch Gewitter. Mäßig warm, erst östliche, dann westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	17. August		16. August
Schusterinsel	2,80 m		2,95 m
Kehl	3,81 m		3,54 m
Maxau	5,62 m		5,31 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,36 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,43 m
Mannheim	4,64 m		4,44 m

Tagesanzeiger.

Freitag, den 18. August 1922.

Städt. Konzerthaus: „Die tolle Komteß". Abends 7½ Uhr.

Stadtgarten: Konzert. Abends 8—11 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.)

F.C. Phönix: Generalversammlung. Abends 8 Uhr im Lokal.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Politik Poincarés.

Die „Süddeutschen Monatshefte“ widmen ihre neueste Nummer dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré, dessen Schuld an der Weltkatastrophe heute vor aller Augen liegt, und täglich neu erwiesen wird. Poincaré wird daran erinnert, daß die französischen Kommunisten in der französischen Kammer Gebrauch von den Dokumenten gemacht haben, die man der Sowjetregierung verdankt und die in der Pariser kommunistischen Zeitung „Humanité“ und im sogenannten „Livre noir“ veröffentlicht worden sind. Es heißt in jener Widmung weiter, daß der Zustand, der sich aus dem Vertrag von Versailles für Deutschland ergab und den Poincaré als Friede bezeichne, so ziemlich der gleiche sei, wie der zur Zeit Napoleons I. Wenn man die Dokumente mit der bekannten Hetze Poincarés vom 7. Juli vergleiche, so müsse man bei dem französischen Staatsmanne eine leidige Gedächtnisschwäche feststellen. Zur Stütze seines Gedächtnisses überreichen die „Süddeutschen Monatshefte“ ihm diese Dokumente.

Im einzelnen sind von besonderem Interesse die Aufzeichnungen und Belege von den Anfängen seiner Politik. Am 14. Januar 1912 wurde Poincaré Ministerpräsident und Minister des Aeußern, nachdem er Caillaux wegen des Marokko-Vertrages mit Deutschland gestürzt hatte. Ein Hauptgrundsatz seiner Politik war von Anfang an die Ablehnung jedes Gedankens einer Annäherung Frankreichs an Deutschland. Seine unseligen Hände spürte man sofort bei dem italienisch-türkischen Kriege, in dem er mit den raffiniertesten Intriguen es verhindern wollte, daß Deutschland irgendwie bei den Bemühungen an dem Frieden beteiligt sei. In einem vertraulichen Briefe Iswolskis auf eine russische Anfrage bezüglich Italiens und dem Dreibunde will Poincaré Italien im Dreibunde lassen, weil es ein hemmendes Moment darin sei. Poincarés Tatkraft greift auch bald aufs Militärische über. Im Frühjahr 1912 vollziehen sich plötzlich in Rußland in bezug auf die militärischen Anordnungen große Veränderungen. Poincaré verwandelt den Mobilmachungsplan aus dem defensiven in einen offensiven. Die Spitze richtet sich nur gegen Deutschland, denn am 11. April erhält der Kommandierende der Truppen im Warschauer Bezirke die Weisung, daß die Ankündigung der allgemeinen Mobilisation der Bezirke des europäischen Rußlands im Falle politischer Verwicklungen an den Westgrenzen das Mobilisationstelegramm als allerhöchster Befehl für die Eröffnung der Kriegstätigkeit gegen Oesterreich und Deutschland zu halten ist. Poincaré tritt sofort mit dem Großfürsten Nikolai Nikolaijewitsch, dem Höchstkommandierenden der russischen Armee, in Verbindung. Aus einem Telegramm Ssasonows, das zum ersten Male hier publiziert wird, geht hervor, daß Poincaré den Großfürsten sofort zu den Manövern am 1. Mai 1912 einladet. Russischerseits zögert man noch, was Poincaré „sehr bedauert“. Im Oktober desselben Jahres kommt aber der russische Großfürst nach Frankreich. Schon im Sommer (16. Juli) kommt die Marinekonvention zwischen Frankreich und Rußland zustande. Die aggressive Haltung auf diplomatischem Gebiete wurde militärisch gut fundiert.

Am 5. August 1912 tritt Poincaré seine erste Reise nach Rußland an. Aus Berichten Ssasonows erfährt man, daß bei diesem Anlaß auch Besprechungen zwischen den Leitern der französischen und russischen Generalstäbe stattfanden, und Poincaré versicherte Ssasonow gegenüber mit Bestimmtheit, daß er das größte Gewicht auf die Erfüllung des in dem Protokoll ausgedrückten Wunsches des französischen Generalstabes über die Steigerung der Transportfähigkeit des russischen Eisenbahnnetzes, das an die Westgrenze führt, durch Legung einer zweiten Strecke, lege. Aber das Netz der Kriegsvorbereitungen gegen die Zentralmächte sollte noch enger gezogen werden, vor allem durch die Einbeziehung Englands. Bei der Behandlung dieser Frage macht Poincaré dem russischen Außenminister Geständnisse, die von größtem Interesse sind. Er berichtet, daß, obwohl zwischen Frankreich und England nicht der geringste geschriebene Vertrag existiere, die General- und Admiralstäbe beider Länder in intimer Verbindung miteinander stehen und einander ununterbrochen völlig aufrichtig alle Nachrichten mitteilen, die von Interesse für sie sein könnten. Die Form war ein mündliches Uebereinkommen, wonach England Frankreich sowohl zu Lande wie zur See Hilfe versprach und hunderttausend Mann an die belgische Grenze schicken werde. Nach dem Besuche des Großfürsten sprach Poincaré von Frankreich als einem Volke, das den Krieg nicht will, ihn trotzdem aber nicht fürchtet und am 20. Januar 1912 rief er schon als Präsident aus: Es ist für ein Volk nicht möglich, mit Nachdruck friedfertig zu sein, außer unter der Bedingung, daß es immer bereit zum Kriege ist. Das war ein Wink nach Petersburg und eine Propaganda für die dreijährige Dienstzeit.

Als dann Poincaré aus Rußland zurückkehrte, war er einer der wenigen Mitwisser des geheimen Abkommens der Balkanstaaten und mit Ssasonow unter den führenden Staatsmännern Europas wohl der einzige, der die weitgehenden Verwicklungen, die daraus entstehen mußten, zu überschauen vermochte. Er gab den Machtansprüchen der Russen im Balkan neue Impulse und betonte stets die Bündnistreue Frankreichs. Dem Vertreter Rußlands erklärte er, daß die militärischen Sachverständigen Frankreichs die Chancen Rußland-Frankreichs bei einem allgemeinen Zusammenstoß überaus optimistisch beurteilen. Iswolski teilt in einem ausführlichen Bericht mit, wie er in vertraulichen Unterredungen mit Poincaré die Rolle Rußlands bei der Balkankrisis festgelegt. Nach einem eigenhändigen Brief Poincarés an Iswolski, will er jede territoriale Vergrößerung Oesterreichs auf dem Balkan verhindern. Die Tatenlust in Paris unter Poincaré nimmt immer gefährlichere Formen an. Aus einem bisher unbekannten Telegramm Iswolski an Ssasonow am 14. Dezember 1912 kann man entnehmen, daß der Militärattachés der französischen Botschaft in Petersburg, Lagiche, auf Befehl seiner Regierung in Rußland Nachforschungen über die militärische Lage anstellte und dabei erfuhr, man glaube in Rußland nicht an einen Ueberfall Oesterreichs auf Serbien und werde selbst im Falle eines solchen Ueberfalls keinen Krieg führen. Ja, der russische Kriegsminister sei von der Erhaltung des Friedens überzeugt. „Poincaré und das ganze Kabinett“, so schreibt Iswolski, „sind infolge dieser Nachrichten höchst bestürzt und aufgeregt“.

Dies nur einige Proben aus dem reichhaltigen Inhalt des Heftes. Den Schluß bilden nun die drei Protokolle der Generalstabschefs. Aus ihnen geht vor allem hervor, daß bei der Mobilmachung des deutschen Heeres Rußland und Frankreich verpflichtet sind, sofort ihre Streitkräfte mobil zu machen. Deutschland soll zur gleichen Zeit im Westen und Osten angegriffen werden. Die Protokolle atmen den Geist der Offensive und des speziellen Hasses gegen Deutschland. Das erste Protokoll ist datiert vom 18./31. August 1911 Kraßnoje Selo und ist unterzeichnet von dem Generalstabschef der russischen Armee I, Gilinsky, dem Generalstabschef der französischen Armee, Dubail, und dem französischen Kriegsminister Messimi. Das zweite Protokoll ist datiert: Paris, 1./14. Juli 1912. Es enthält weitere Ergänzungen des ersteren, vor allem die Verabredung des Ausbaues der russischen Eisenbahnlinien, die nach Deutschland führen. Das zweite Protokoll ist unterzeichnet von dem Generalstabschef Gilinsky, dem Generalstabschef der französischen Armee J. Joffre, und dem französischen Minister Millerand. Die dritte Konferenz fand in St. Petersburg und Kraßnoje Selo im August 1913 statt. Artikel 2 wird dahin erweitert, daß die sofortige Mobilmachung Rußlands und Frankreichs auch für den Fall einer jeden feindseligen Handlung der deutschen Armee gegen die eine oder die andere der verbündeten Mächte gilt. In Artikel 3 werden weitere französische Eisenbahnwünsche berücksichtigt. Das dritte Protokoll ist unterzeichnet von Gilinsky und Joffre

Poincaré treibt die Politik des Menschen mit dem schlechten Gewissen. Er, nicht Deutschland, trägt die Schuld, daß sieben Millionen Tote in Europa begraben liegen und 20 Millionen Lebender durch ihre Wunden und ihre Leiden von der Tatsache Zeugnis ablegen, daß verblendete Leidenschaft befriedigt werden mußte.

Der Name Poincaré wird in der Weltgeschichte als ein solcher weiterleben, den die Menschheit nur mit Grauen ausspricht. Er wird mit dem Fluch der Welt beladen sein.

Oberschlesien und das deutsche Volk.

Westoberschlesien ist wieder deutsch. Mit unendlichem Jubel sind unsere Truppen, unsere Behörden aufgenommen worden. Recht und Freiheit — der langersehnte Frieden — und hoffentlich auch Einigkeit! ziehen wieder ein. Da wollen wir auch daran denken, was wir eigentlich verloren haben. Wo das Recht ist und welcher Art das Recht ist, davon brauchen wir nicht zu reden, das deutsche Volk und die ganze Welt weiß es ja — nur das wollen wir uns vor Augen halten, was wir verloren haben.

Der Südosten des Kreises Lublinitz, der weitaus größte Teil des Kreises Tarnowitz und des Landkreises Beuthen, die ganzen Kreise Kattowitz und Königshütte, der Südosten des Kreises Hindenburg, die Kreise Pleß und Rybnik und der Südosten des Kreises Ratibor, insgesamt 2800 Quadratkilometer, d. h. 30 Prozent des gesamten Abstimmungsgebietes sind in polnische Hände übergegangen. Der Bevölkerungsverlust beträgt 35 000 Bewohner des Kreises Lublinitz gegen 600 000 im Industriebezirke und fast 300 000 der Kreise Pleß, Rybnik und Ratibor, insgesamt fast 1 Million oder 42 Prozent der Bevölkerung des ganzen Abstimmungsgebietes. In dem an Polen gefallenen Teil sind bei der Abstimmung 55,9 Prozent Stimmen für Polen und 44,1 Prozent für Deutschland abgegeben worden; eine eigentliche polnische Majorität haben nur die Kreise Pleß und Rybnik gehabt, während in dem anderen großen an Polen abgetretenen Teil eine deutsche Majorität besteht.

Es sind demnach an Polen gekommen rund 400 000 Einwohner deutscher Gesinnung, darunter 125 000 polnisch sprechende, außerdem ungefähr 500 000 polnischer Gesinnung. Die allerersten Anfänge national-polnischer Propaganda datieren erst seit dem Jahre 1888; bei der Reichstagswahl 1898 wurden in ganz Oberschlesien nur 40 polnische Stimmen aufgebracht und bei den nach dem deutschen Zusammenbruch im Januar 1919 stattgefundenen Wahlen zur Nationalversammlung konnten kaum mehr als ein Viertel polnische Stimmen gezählt werden. Eine kritische Würdigung des Abstimmungsergebnisses von 1921 im einzelnen legt unwiderleglich dar, daß ein gewaltiger Prozentsatz der Polenfreunde einzig und allein aus sozialer Unzufriedenheit und Opposition, nicht aber aus nationalen Gründen für Polen gestimmt hat. Unter der halben Million „Polen“ in Oberschlesien sind leider der größte Teil verblendete, oppositionelle Deutsche, nicht aber national-polnisch gesinnte Leute.

Und weiter haben wir verloren den besten und aussichtsreichsten Teil des Industriegebietes: 95 Prozent der ungeheuren Kohlenvorräte, drei Viertel der Kohlengruben und Kohlenförderung, sämtliche Eisenerzgruben und Eisenerzvorräte, zwei Drittel der Hochöfen, Walzwerke, Stahl- und Eisengießereien und fast die gesamte Zink- und Bleiindustrie. Dem Werte nach sind uns nur ein Fünftel der Industrie und zwei Siebtel der Arbeiterzahl nach verblieben. Mit vollem Rechte nannte man Oberschlesien wegen der gewaltigen Bedeutung seiner Industrie für das deutsche Wirtschaftsleben den zweiten Lungenflügel Deutschlands. Es soll ja alles versucht werden, um zu retten, was noch zu retten ist. Die Kohlen lassen sich in dem uns verbliebenen Rest Oberschlesiens bis zu einem gewissen Grade fördern. Braunkohle kann und muß teilweise aushelfen. Auch die Eisenindustrie kann an die Oder, z. B. unterhalb Breslaus, verlegt werden; aber alle diese Maßnahmen erfordern eine ungeheure Kapitalkraft. Das uns verloren gegangene Industriegebiet ist kein durch reichste Naturgunst überquellendes Land, denn den großen Bodenschätzen und der dichten Bevölkerungszahl stehen eine große Einseitigkeit der Rohstoffe gegenüber, die nur durch eine Zufuhr aus dem übrigen Deutschen Reich behoben werden kann. So ist die oberschlesische Industrie jetzt ein Kunstprodukt, das völlig auf eine Harmonie und ein Zusammenarbeiten mit der deutschen Wirtschaft eingestellt ist.

Zerschneidung und Abtrennung bedeuten Untergang. Hätte man Polen sein jetziges Stück Industriebzirk ohne Vorbehalte gegeben, so hätte Polen an Deutschland unbedingt herantreten müssen, um Verträge zu erhalten, die auf längere Zeit eine gemeinsame Wirtschaft gewährleisteten und Zeit gaben für ein langsames Loslösen. Deutschland hätte für Gewährung derartiger Vergünstigungen weitgehende Zugeständnisse erhalten müssen, Polen dagegen wäre auf Gedeih und Verderb auf Deutschlands Entgegenkommen angewiesen gewesen. Diesen Trumpf hat das Genfer Diktat Deutschland aus der Hand genommen, indem es uns das sogenannte „Wirtschaftsabkommen“ auferlegte.

Diese Wirtschaftsgemeinschaft erstreckt sich auf alle deutsche Schöpfungen, wie auf Eisenbahnen, Wasser und Elektrizität, auf Geld, Post und Zoll, auf die Gewerkschaften, Sozialversicherungen und verschiedenes mehr. Polen braucht dies alles, da es völlig außerstande ist, auch einigermaßen Gleichwertiges an die Stelle zu setzen, da ohne all dieses Oberschlesien unfehlbar absterben würde. Der Genfer „Spruch“ verfügt weiter, daß Deutschland an diesen Einrichtungen Polen volle 15 Jahre teilnehmen lassen muß. Die monatelangen Verhandlungen unter Herrn Calonder haben uns weitere finanzielle Opfer auferlegt und beziehen sich lediglich nur auf Form und Modalitäten. Es liegt ja klar auf der Hand, daß die Auferlegung eines solchen Wirtschaftsabkommens für uns ein schwerer Verlust ist, denn wäre Ostoberschlesien aus freien Verhandlungen von Deutschland an Polen zugestanden worden, so würde doch eine gewisse Gewähr und Garantie vorhanden gewesen sein, daß die Polen diese Abmachungen auch innehielten. Nun ist es aber anders.

Ostoberschlesien ist den Polen aus den Händen der „Siegerstaaten“ als Geschenk übergeben worden, und schon macht sich polnischer Uebermut in dem armen abgetretenen Gebiete auf die schamloseste Art und Weise breit, denn nicht weniger als 40 000 Deutsche sind seit Anfang Juni aus dem polnisch gewordenen Gebiete vertrieben worden. Aber die Polen spüren bereits die üblen Wirkungen ihrer Verfolgungspolitik durch das Fehlen wertvoller Kräfte in den Betrieben, und am sichtbarsten wird die polnische Wirtschaft durch das völlige Versagen der Verkehrseinrichtungen in Polnisch-Oberschlesien, das schon zu einer Katastrophe geworden ist. Durch die Einsetzung einer gemischten Kommission, eines Schiedsgerichts usw. ist in den Bestimmungen für die 15jährige Uebergangszeit die Souveränität Deutschlands über Westoberschlesien ziemlich beschnitten worden.

Deutsch sind die Bewohner Ostoberschlesiens nach Abstammung und Wesensart, sie mögen deutsch oder wasserpolnisch reden. So liegt es uns auch unbedingt am Herzen, daß die oberschlesische Industrie nicht abstirbt, damit nicht Hunderttausende von deutschen Brüdern mit dem Untergange der Industrie ihrer Daseinsmöglichkeit beraubt werden.

Wie wird sich die Zukunft für dieses arme, uns geraubte Land gestalten? Unvergessen soll uns das ostoberschlesische Land sein und bleiben, unvergessen unsere jetzt in polnischer Knechtschaft lebenden ostoberschlesischen Brüder, die der Erlösung aus diesen unfreiwilligen Banden harren.

Die feindlichen Truppen sind abgezogen und wir freuen uns dessen. Aber tiefe Trauer bleibt in allen deutschen, in allen schlesischen Herzen, bis die Stunde schlägt, die die Wiedervereinigung bringt. Gebe das Schicksal, daß es nicht allzu lange währt.

Bis dahin aber ist es heiligste Pflicht eines jeden Deutschen, und insbesondere eines jeden Schlesiers, den oberschlesischen Brüdern diesseits und jenseits der neuen schwarzweißen Grenzpfähle die Treue zu wahren und sie in ihrem Vertrauen zu stärken.

Schlesien gewinnt erhöhte Bedeutung für ganz Deutschland als die gegen Südosten vorgeschobene Eckbastion Deutschlands und des Deutschtums. Denken wir an diesen dreifachen Verlust. Unsere Aufgabe ist es, ein wachsames Auge auch für die national-polnische Entfaltung im Herzen Deutschlands zu haben und Hüter und Schützer deutscher Kultur zu sein und zu bleiben.

Franz Feichtiger.

Neue polnische Gebietsforderungen.

Berlin, 17. Aug. Nach hier vorliegenden amtlichen Nachrichten hat der polnische Kommissar neuerdings der Grenzkommission, die mit der Grenzziehung in Oberschlesien beauftragt ist, Forderungen vorgelegt, die auf Zuteilung mehrerer Bergwerke an Polen und zahlreiche andere Veränderungen der Grenzlinie zugunsten Polens hinzielen.

Hierzu wird von maßgebender deutscher Stelle gemeldet: Dieser polnische Vorschlag auf Festsetzung der definitiven Grenzlinie ist für Deutschland selbstverständlich völlig unannehmbar. Das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 ist unter der den beiden vertragsschließenden Parteien bekannten Voraussetzung abgeschlossen worden, daß die damals bereits gezogene Linie keine wesentlichen Aenderungen mehr erfahren würde. Die von Polen neuerdings erstrebte Grenzlinie würde weitere Strecken deutschen Gebietes, die Milliardenwerte in sich schließen, vom Deutschen Reiche abtrennen. Es muß von der Grenzkommission erwartet werden, daß sie die polnischen Forderungen zur Feststellung der definitiven Grenzlinie mit Entschiedenheit zurückweisen wird.

Der Wortlaut eines polnischen Ausweisungsbefehls.

Ein im Ruhrgebiet (Recklinghausener Bezirk) zugereister Flüchtling (Bergarbeiter aus Oberschlesien), brachte den Ausweisungsbefehl im Original mit. Es ist ein mit Rotstift geschriebenes Schriftstück folgenden Wortlauts:

„Lipino, den . . . . . 1922. Hiermit fordern wir Sie auf, während der Dauer von 16 Stunden Lipino und Schlesiengrube zu verlassen, widrigenfalls wir Sie verfolgen müssen.

Unterschrift: Räumungskommission.
Bojowka Polska.“

Dieser Ausweisungsbefehl ist ebenso lakonisch wie bezeichnend für die rücksichtslose Brutalität des polnischen Chauvinismus. Die Bojowka Polska ist die Organisation der ehemaligen polnischen Aufständischen.

LECIFERRIN für die **Jugend** zur **Kräftigung** und den **Aufbau** des **schwächlichen Körpers;** auch für **alle Kinder,** die in der **Entwicklung zurückgeblieben.**

Parkett- u. Fußböden werden neu verlegt, repariert, abgezogen und gereinigt. **Volk,** Schützenstr. 61.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 18. August: Sabbatanfang 7.00 Uhr.
Samstag, den 19. August: Morgengottesd. 8.30 U. Predigt 9.30 U. Stadtrabbiner Dr. Kurrein. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Sabbatausgang 8.20 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.00 Uhr. Abendgottesd 7.00 Uhr.

Israel. Religionsgesellschaft.
Freitag, den 18. August: Sabbatanfang 7.00 Uhr.
Samstag, den 19. August: Morgengottesd. 7.30 U. Nachm.-Gottesd. 5.00 U. Sabbatausgang 8.25 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.15 Uhr. Nachm.-Gottesd. 7.00 U.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen dankbar an

Dr. Fritz Becker und Frau **Emma,** geb. Beller

Karlsruhe-Daxlanden, 17. August 1922.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mittwoch nachmittag 1/2 5 Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine treubesorgte Frau, unsere liebe Mutter

Maria Emilie Wolz geb. Steffgen

im Alter von 62 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Andreas Wolz.

Trauerhaus: Karlstraße 52, III.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 19. August 1922, nachm. 5 Uhr, in Beiertheim von der Kirche aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigst geliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Felix Figlestahler, Rechnungsrat

nach schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 17. August 1922.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Maria Figlestahler Wwe. und **Kinder.**

Beerdigung findet Samstag mittag 1/2 5 Uhr statt.
Trauerhaus: Rüppurrerstraße 29 c.

Trauerbriefe liefert in tadelloser Ausführung in kürzester Frist die **Tagblattdruckerei,** Ritterstr. 1.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 11. August mein geliebter Mann, unser treubesorgter Vater und Bruder

Albert Baur, Kaufmann

im 54. Lebensjahr.

Für die Trauernden:
Julie Baur,
Liesel Baur,
Adolf Baur.

Einäscherung: Stuttgart, den 15. Aug., 11 1/2 Uhr vorm.
Beisetzung: Karlsruhe, den 19. Aug., 1 1/2 Uhr nachm.

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir absehen zu wollen.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

Belgien	8000	Schweiz	20700
Paris	8600	London	4900
Neuyork	1095	Italien	5000
Holland	43000		

Tendenz: fest.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 17. Aug.

Die Preissteigerung an den Produktenmärkten nimmt ihren weiteren Fortgang. Das Angebot ist andauernd sehr klein, wogegen die Kauflust eine recht rege bleibt. Die Erhöhung der Preise steht, nach wie vor, in erster Linie im Zusammenhang mit der fortgesetzten Steigerung der ausländischen Zahlungsmittel. Heute morgen nannte man Neuyork 1070 Geld, 1090 Brief, London 4800 G., 4875 B., Holland 42 000 G., 42 400 B., Schweiz 20 500 G., 20 800 B., Paris 8400 G., 870 B. Die Forderungen, die man für Weizen nannte, stellten sich für Ware aus alter Ernte auf 4800, neue Ernte 4700, Roggen, alter 4000, neuer 3700, Hafer, alter 4000, neuer noch nicht angeboten, die 100 kg, bahnfrei Mannheim. In Sommergerste kommt in vorjähriger Ware kein Material mehr an den Markt; für neue Sommergerste verlangt man 4000, und für neue Wintergerste 5500 M. die 100 kg, ab hiesiger Station. Mais wird sehr hoch im Preise gehalten und wurde, je nach Qualität, mit 3900—4000 M. die 100 kg, frei Waggon Mannheim genannt. Futtermittel erfuhren in Uebereinstimmung mit der Festigkeit für Getreide, ebenfalls eine starke Wertbesserung; Weizenfuttermehl nannte man mit 3100, Rapskuchen mit 2800 und Weizenkleie mit 2150 bis 2200 M. die 100 kg, Frachtparität Mannheim. Der Mehlmarkt liegt außergewöhnlich fest, und die Preise schnellen von einem zum anderen Tag in die Höhe. Die heutigen Forderungen für Weizenmehl, Basis 0, bewegten sich zwischen 6400—6500 M. und für Roggenmehl zwischen 4950—5000 M. die 100 kg, ab Mühlen.

Amtl. Notierungen: Mais, amerik. Mixed, 3800, Weizen, loco 4750—4900, Hafer 3800—3900, Roggen, loco 3800—3900, Braugerste, alte Ernte, 4000, Biertreber 1900, Kleie 2000 nominell, Wiesenheu 1350—1400, Rotkleeheu 1500—1550, Luzerne 1600 bis 1700, Preßstroh 750—850, gebundenes Stroh 680 bis 750, Reis 6500—8000. Tendenz: unregelmäßig.

Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 17. Aug. (Drahtber.) Der heutige Börsenverkehr war lebhaft bei fester Tendenz. Im Verkehr standen Gebr. Fahr zu 850 Prozent, Benz 660, Salzwerk Heilbronn 1135, Zuckerf. Frankenthal 851 Proz., Zuckerf. Waghäusel 870 Brief, Waggon Fuchs 672, Neckarsulmer Fahrzeuge 730, Freiburger Ziegelwerke 650 und Zellstoff Waldhof 850 Geld. Von chemischen Werten sind höher Anilin 1015 Geld, Verein deutscher Oelfabriken 975 Geld und Westeregeln 2100 Geld.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 17. Aug. (Privattel.)

Devisen nach wie vor fest, da dringender Bedarf der Großindustrie vorhanden. Feste Tendenz zeigten namentlich Valutapapiere unter Bevorzugung von Ungarn. Ein recht lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Ung. Goldrente, 1760, plus 540. Türken steigerten sich um 60—100 Punkte. Auch Oesterreicher lagen fest. Am Effektenmarkt herrschte etwas Geschäft bei fester Grundstimmung und Kurserhöhungen von durchschnittlich 20 Prozent.

Von Montanwerten erzielten Gelsenkirchen ein Plus von 225; Mannesmann waren um 90, Phönix um 55 Punkte höher. Harpener und Rheinstahl lagen indessen im Angebot und verloren 150 bezw. 120 Punkte. Gesucht blieben oberschlesische Werte. Kaliwerte behauptet. Sehr feste Haltung bewahrten Schiffahrtsaktien, bei regem Geschäft. Auch die Werte der chemischen und elektrischen Industrien waren zum Teil ansehnlich höher. Reichsanleihen leicht abgeschwächt.

Berliner Börse.

w. Berlin, 17. Aug.

Wegen der fortwirkenden drückenden Unsicherheit über die Lösung der Reparationsfrage konnte naturgemäß keine Aenderung in der Haltung der Börse eintreten. Die fortschreitende Markentwertung führte dem Markte auch heute Käufer zu, und zwar wurden Valutapapiere insbesondere ausländische Renten bevorzugt und wesentlich höher bezahlt. Industriepapiere hatten dagegen anfangs nur mäßiges Geschäft bei wenig veränderten Kursen. Im Verlaufe jedoch verstärkte sich der Begehr für einzelne Industrieaktien wie Bochumer, Harpener Laurahütte wesentlich und führte teilweise zu mehrhundertprozentigen Steigerungen. Vielfach hörte man die Ansicht, daß die Aufwärtsbewegung eine weit schärfere Form annehmen würde, wenn nicht eine gewisse Geldknappheit im Wege stände. Bankaktien wiesen heute nur belanglose Veränderungen auf. Schiffahrtsaktien zogen weiter unerheblich an. Deutsche Anleihen vernachlässigt bei unverändertem Kursstand. Der Devisenmarkt lag fest. Die Schwankungen hielten sich in verhältnismäßig engem Rahmen.

Börsen.

Die Wiener Devisenordnung. Eine Beratung des Finanzministers mit Interessenten über die Devisenordnung ergab ein weiteres Inkraftbleiben der Devisenordnung. Es wurden lediglich einige Abänderungen beschlossen, um dem volkswirtschaftlichen Devisenverkehr zu entsprechen.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Wivo Ein- und Verkaufsgesellschaft chemisch-technischer Produkte m. b. H. in Freiburg i. Br. Laut Gesellschafterbeschluß vom 24. August d. J. wurde die Gesellschaft aufgelöst und als Liquidatoren die bisherigen Geschäftsführer Kaufmann Friedrich Monka-Flury-Hinterzarten und Kaufmann Wilhelm Adolf Zurbusch mit dem Recht der Einzelzeichnung bestellt.

Schmidt & Ruef, G. b. m. H., in Freiburg i. Br. Als Geschäftsführer der mit einem Stammkapital von 100 000 Mark neugegründeten Gesellschaft, welche die Verwertung eines Druckknopfschlußpatentes bezweckt, zeichnet Fabrikant Max Schmidt-Merzhausen.

J. Rauch & Co., Import- und Export-Gesellschaft m. b. H. in Freiburg. Die neugegründete Gesellschaft verfügt über ein Stammkapital von 180 000 Mark. Sie bezweckt die Ein- und Ausfuhr von Waren aller Art und den Abschluß aller damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte auf eigene und fremde Rechnung. Sie übernimmt zum Weiterbetriebe die bisherige offene Handelsgesellschaft Rauch & Co. in Freiburg i. B. Geschäftsführer ist Direktor Willi Wild in Freiburg.

Porzellanfabrik Gmünd A.-G. in Schwäbisch-Gmünd. Die unter Mitwirkung der Schwäbischen Treuhand-A.-G. in Stuttgart zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Porzellanwaren aller Art mit einem Grundkapital von 10 Millionen Mark neugegründete Gesellschaft, übernimmt die Firma Porzellanmanufaktur Walter Weber, Schwäbisch-Gmünd. Als alleiniger Vorstand wurde Direktor Walter Weber, Schwäbisch-Gmünd, bestellt, während sich der erste Aufsichtsrat aus den Herren Direktor Gerrit Geert Hulshof-Hengele, Direktor Jacobus Ouwehand-Hengele und Kaufmann Wilhelm Schmidt-Saalfeld zusammensetzt. Diese sind sämtlich Mitbegründer der Gesellschaft, zu denen noch die Herren Direktor Erich Dittmann von der Schw. Treuhand-A.-G.-Stuttgart und Syndikus Fritz Grabert-Stuttgart zu rechnen sind.

Lokalbahn A.-G. in München. In der am 10. August d. J. abgehaltenen Generalversammlung wurde Komm.-Rat Albert Schwarz-Stuttgart neu in den Aufsichtsrat der Gesellschaft gewählt.

J. Freilinger, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte A.-G. in Rosenheim i. Bayern. Die bisherige G. m. b. H. wurde mit einem volleinbezahlten Grundkapital von 1,4 Mill. Mark unter Mitwirkung der Bayerischen Vereinsbank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Ueber die Zusammensetzung des Aufsichtsrats ist nichts Näheres bekannt.

Gebr. Hetzler Schuhfabrik A.-G. in Herzogenaurach. In ihrem ersten Geschäftsjahre konnte die Gesellschaft einen Reingewinn von 516 443 Mark erzielen, aus dem sie eine Dividende von 15 Proz. zur Verteilung bringt. Die Gesellschaft beruft auf den 8. September eine außerordentliche Generalversammlung ein, der sie die Verdoppelung des Aktienkapitals auf 2 Mill. Mark durch Schaffung von 1000 Stück Inhaberstammaktien, welche auf je 1000 Mark lauten und zum Nennwerte ausgegeben werden, vorschlägt.

Süddeutsche Kakaowerke A.-G. in Nürnberg. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 auf 3 Mill. Mark beschlossen. Die neuen Aktien werden von einem Bankenkonsortium, bestehend aus dem Bankhause S. Hirschmann Söhne, Nürnberg, und der Niedersächsischen Kreditbank in Elze in Hannover zum Kurse von 120 Prozent übernommen und davon den bisherigen Aktionären 1 Mill. Mark im Verhältnis von 1:1 zum gleichen Kurse zum Bezuge angeboten. Der Rest verbleibt dem Konsortium zur freihändigen Verwertung. Die Aussichten des Unternehmens wie überhaupt der gesamten Schokolade- und Süßwarenindustrie sind zurzeit sehr günstig.

Allgäuer Brauhaus A.-G. in Kempten. Die von seiten der Verwaltung vorgeschlagene Kapitalserhöhung um 0,9 auf 3 Millionen Mark wurde von der außerordentlichen Generalversammlung genehmigt. Die neuen Aktien sind in 0,7 Millionen Mark Stammaktien, welche den alten Aktionären im Verhältnis von 1:3 zu 130 Prozent zum Bezuge angeboten, und in 0,2 Millionen Mark 7proz. mit bedingtem 15fachem Stimmrecht ausgestattete Vorzugsaktien eingeteilt.

Concordia, Notenrollen-Fabrik Grieshaber & Co. in Leipzig. Die Gesellschaft wurde mit 1 Million Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Deutsche Kontinentalgasgesellschaft in Dessau. Die Gesellschaft plant eine Erweiterung ihres Dessauer Werks zum Gasfernwerk zur Versorgung der Stadtgemeinde Zerbst, welche ihr Werk stillegt, und der Nachbarorte.

Preiserhöhungen.

Weitere Erhöhung der Margarinepreise. Die Niederrheinischen Margarinefabriken haben die Margarinepreise um 15 Mk. heraufgesetzt. Die billigste Sorte kostet jetzt 105 Mk., die beste 125 Mark pro Pfund.

Roheisenausschuß des Eisenwirtschaftsbundes. In der Sitzung am 11. d. Mts. wurde eine erhebliche Erhöhung der Höchstpreise beschlossen. Betroffen wurden die 2. und 3. Augustdekade. Hämatit und Cu-Armes-Stahleisen kostet demnach mehr 1950 bezw. 3500 Mark, Gießerei-Roheisen I und III mehr 1303 bezw. 2205 Mark, Gießereiroheisen, Luxemburger Qualität, mehr 1327 bezw. 2253 Mark, Siegerländer Stahleisen mehr 1823 bezw. 1823 Mark, Spiegeleisen mehr 1738 bezw. 1738 Mark. Die ersten Zahlen beziehen sich dabei auf die 2. Augustdekade und die zweiten Zahlen auf die 3. Augustdekade. Die Koks- und Frachtklausel, welche bisher üblich war, wird beibehalten, während für die 3. Augustdekade noch eine Kursklausel hinzutritt, welche die Preise für Hämatit, Cu-Armes-Stahleisen, Gießereiroheisen I und III, sowie Gießereiroheisen, Luxemburger Qualität, entsprechend der Schwankungen der franz. u. engl. Kurse beeinflußt. Wie wir weiter in Erfahrung bringen, kann der Roheisenverband seinen Abnehmern für den Monat August kein Gießereiroheisen, Luxemburger Qualität, inländischer Herkunft, liefern. Der Preis für Original Gießereiroheisen, Luxemburger Qualität, bleibt jedoch mit 192 Francs pro Tonne unverändert bestehen.

Elektrotechnische Industrie. Die Preisstelle des Zentralverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie hat in ihrer Sitzung beschlossen, ihre Preise mit Wirkung vom 11. d. Mts durchschnittlich um ca. 40 Prozent zu erhöhen.

Kupferblechverband in Kassel. Der Verband erhöhte mit Wirkung ab 5. August seine Großpreise für den Doppelzentner Kupfer um 4000 auf 32 000 Mark.

Verband deutscher Herdfabrikanten. Mit sofortiger Wirkung wurden vom Verbande die Teuerungszuschläge um 230 auf 600 Prozent erhöht.

Verband deutscher Aluminiumgeschirrfabriken. Die Aufschläge für reines Aluminiumgeschirr wurden vom Verbande in der letzten Sitzung auf 500 Prozent erhöht.

Verkaufsverein Sächsisch-thüringisch. Kalkwerke. Die neufestgesetzten Preise lauten wie folgt: Weißstück-Kalk 19 000—19 500 Mark, grauer Stückkalk 15 350—15 950, Zementkalk, lose, 15 350—16 550, Zementkalk, inkl. Sack, 15 750—19 950 Mark per 10 Tonnen.

Stahlbund. Wie wir erfahren, wird der auf 15. d. Mts. einberufenen Mitgliederversammlung des Stahlbundes von der Leitung die Wiedereinführung von Höchstpreisen für Stahl- und Walzwerkerzeugnisse in Vorschlag gebracht. Das Reichswirtschaftsministerium hat diese Versammlung gefordert.

Märkte.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe am 17. August (nach Mitteilung des städt. Statistischen Amts). Ochsenfleisch mit Knochen Pfd. 60—80 M., Rindfleisch mit Knochen Pfd. 64—78 M., Kalbfleisch mit Knochen Pfd. 76 bis 84 M., Kuhfleisch mit Knochen Pfd. 50—70 M., Hammelfleisch mit Knochen Pfd. 64—80 M., Schweinefleisch mit Knochen Pfd. 100—116 M., Kabeljau Pfd. 28—30 M., Schellfische Pfd. 22—25 Mark, Kartoffeln Pfd. 4.20—4.50 M., Blumenkohl Pfd. 10 M., Bohnen, grüne, Pfd. 5—6 M., Rüben, gelbe Pfd. 2.50—4 M., Kohlrabi Pfd. 3—3.50 M., Erbsen, grüne, Pfd. 7—7.50 M., Wirsing Pfd. 2.50 bis 3 M., Weißkraut Pfd. 4 M., Rotkraut Pfd. 9 M., Kopfsalat Stück 1—2 M., Endiviensalat Stück 1 bis 2 M., Sellerie Stück 1—3 M., Rettich Stück 20 Pfg. bis 1.20 M., Tomaten Pfd. 8—9 M., Gurken Stück 25 Pfg. bis 6 M., Zwiebeln Pfd. 10—11 M., Lauch Stück 60 Pfg. bis 1 M., Tafeläpfel Pfd. 5—8 M., Kochäpfel Pfd. 2—5 M., Tafelbirnen Pfd. 5—15 M., Kochbirnen Pfd. 5—7 M., Zwetschgen Pfd. 7—10 Mark, Pfirsiche Pfd. 17—20 M., Mirabellen Pfd. 16—18 M., Heidelbeeren Pfd. 14 M., Johannisbeeren Pfd. 9—10 M., Preiselbeeren Pfd. 26 M., Brombeeren Pfd. 9—12 M., Haselnüsse Pfd. 20—60 Mark, Zitronen Stück 2.50—9 M., Eier, frische Stück 8—9 M., Tafelbutter Pfd. 120—168 M., Schweizerkäse Pfd. 112—140 M., Rahmkäse Pfd. 80—88 M., Limburgerkäse Pfd. 80—92 Mark.

Der amerikanische Eisenmarkt. Durch die Ausstände der Bergleute und Eisenbahner wird die Leistung der Eisen- und Stahlwerke stark behindert. Die Juli-Rohblockproduktion entspricht einer Jahreserzeugung von 34 Millionen Tonnen Die Roheisen- und Stahlpreise sind um 2—3 Dollar gestiegen. Gießerei-Eisen kostet 30 Dollar frei Hochofen. Die höheren Preise bewirkten stärkere Käufe in englischem, französischem und belgischem Roheisen. In der vergangenen Woche wurden etwa 20 000 Tonnen 3—4 Dollar unter Inlandspreis abgeschlossen. Die Juni-Exportziffer war 216 000 Tonnen, die für das Jahr Juli 1921 bis Juni 1922 1 600 000 Tonnen. Der Preis für britisches Ferromangan stellt sich auf 67,50 bis 70 Dollar, der deutsche Ferromanganpreis stieg auf 68 Dollar. Englisches Spiegeleisen wurde zu 37,50 bis 37,75 Dollar verkauft. Infolge des Mangels an Roheisen und an gelernten Walzwerkarbeitern mußten viele Aufträge zurückgewiesen werden. Den mit Aufträgen überhäuften Stabwalzwerken werden Prämien für rechtzeitige Lieferung gezahlt. Der Waggonbau bestellte große Mengen Grobbleche.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	16.Aug.	17.Aug.
Badische Bank	—.—	540.—
Darmstädter Bank	289.—	296.—
Deutsche Bank	555.—	525.—
Diskonto Commandit	398.—	408.—
Dresdener Bank	312.—	323.—
Mitteld. Creditbank	260.—	262.—
Oesterr. Länderbank	780.—	805.—
Pfälzische Bank	55.—	—.—
Rheinische Creditbank	219.—	220.—
Südd. Diskonto-Ges.	296.—	296.—
Wiener Bankverein	119.75	118.—
Württbg. Notenbank	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	2070.	2150.
Gelsenkirchen	2199.	2200.
Harpener	5150.	5050.
Laurahütte	2755.	2875.
Aschaff. Zellstoff	965.—	988.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Zementw. Heidelberg	960.—	930.—
Bad. Anilin	1020.	1030.
Scheideanstalt	1350.	1397.
Höchster Farben	898.—	900.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	485.—	500.—
Gebr. Junghans	500.—	529.—
Adler & Oppenheimer	1775.	1840.
B. Masch. Badenia	635.—	646.—
Maschfabr. Durlach	902.—	932.—
Maschfabr. Gritzner	1600.	1690.
Haid & Neu	750.—	751.—
Maschfabr. Karlsruhe	935.—	940.—
Oberursel	605.—	638.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	570.—	568.—
Elsässer Baumwolle	—.—	975.—
Spinnerei Ettlingen	—.—	1400.
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	669.—	672.—
Zellstoff Waldhof	849.—	850.—
Zuckerfabr. Waghäusel	850.—	875.—
Zuckerfabr. Frankenth.	835.—	851.—
Benz Motoren	660.—	670.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	940.—	930.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	16.Aug.	17.Aug.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II " "	—.—	—.—
5% III " "	99.90	99.90
4½ IV—V "	85.—	86.—
4½ VI—IX "	72.—	72.—
4½ 1924er "	93.75	93.60
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% " "	122.—	124.—
3½% " "	93.—	94.10
3% " "	300.—	300.—
Deutsche Prämienanl.	79.10	79.10
5% Pr. Schatzanw. 1921	—	—.—
4% Pr. " 1922	—.—	98.60
4% Preußische Konsols	81.—	80.—
3½% " "	67.10	67.10
3% " "	70.10	70.75
4% Bad. Staatsanl. 08/14	68.50	69.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	500.—	525.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	6200.	6800.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	2300.
Deutsch-Australien	725.—	729.—
Hamburger Paketfahrt	590.—	600.—
Hambg.-Südamerika	900.—	900.—
Hansa D.-Schiffahrt	480.—	500.—
Norddeutscher Lloyd	451.25	469.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	1140.	1000.
Darmstädter Bank	291.—	295.—
Deutsche Bank	525.—	525.—
Diskonto-Commandit	408.—	412.—
Dresdener Bank	324.—	325.—
Nationalbank	292.—	295.½
Oesterr. Credit	169.—	177.—
Reichsbank	210.—	210.—

Industrie-Papiere	16.Aug.	17.Aug.
Accumulatoren	1510.	1520.
Adlerwerke	550.—	575.—
Alexanderwerke	550.—	548.—
A. E. G.	797.—	798.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	2240.	2275.
Augsburg-Nürnberg	—.—	—.—
Badische Anilin	1000.	1010.
Bergmann Elektrizität	695.—	690.—
Berl. Anh. Maschinen	665.—	700.—
Berliner Maschinen	1300.	1280.
Bing Nürnberg	589.—	575.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	2100.	2225.
Gebrüder Böhler	3150.	3325.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1190.	1170.
Chem. Grießheim	1000.	980.—
Chem. Albert	1810.	1845.
Daimler Motoren	520.—	510.—
Dessauer Gas	598.—	632.—
Deutsch-Luxemburg	1990.	2000.
D. Eisenbahn S. W.	577.—	600.—
Deutsch Erdöl	2700.	2735.
Deutsches Kali	2500.	2450.
Deutsche Waffen	2355.	2405.
Deutsch Eisenh.	700.—	680.—
Dynamit Trust	843.—	848.—
Elberfelder Farben	920.—	910.—
Eschweil. Bergwerke	1550.	1525.
Feldmühle Papier	824.—	819.—
Felten & Guilleaume	1032.	1049.
Filter Brautechnik	1900.	1820.
Gaggenau	508.—	499.50
Gasmotoren Deutz	790.—	791.—
Gelsenkirchen	2200.	2250.
Genschow	780.—	775.—
Goldschmidt	1100.	1100.
Gritzner Maschinen	1590.	1645.
Hannover Maschinen	4750.	4500.
Hannover Waggon	745.—	760.—
Harpener	5150.	5100.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	1012.	995.—
Höchster Farben	899.50	900.—
Hösch Eisen	2500.	2560.

	16.Aug.	17.Aug.
Hohenlohe	1690.	1710.
Kali Aschersleben	1500.	1520.
Maschfabr. Karlsruhe	940.—	920.—
Ver. Köln.-Rottweil	1015.	1015.
Kostheimer Cellulose	770.—	798.—
Kyffhäuser	495 —	510.—
Lahmeyer Co.	495.—	500.—
Laurahütte	2800.	2800.
Lindes Eismaschinen	790.—	800.—
Ludwig Löwe	1385.	1368.
Lothringer Zement	680.—	—.—
Mannesmann	1740.	1745.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1100.	1080.
Oberschl. Eisenindustr.	987.—	1000.
Oberschl. Kokswerke	1750.	1892.
Orenstein & Koppel	1390.	1392.
Phönix Bergwerke	2500.	2400.
Rheinisch Metall	570.—	552.—
Rheinisch Stahl	2385.	2300.
Rombacher Hütte	1160.	1175.
Rütgerswerke	890.—	870.—
Sachsenwerke	765.—	—.—
Schuckert & Co.	1015.	1030.
Siemens & Halske	1645.	1620.
Sinner Brauerei	749.—	—.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1890.	2000.
Stollberger Zink	1694.	1785.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	945.—	—.—
Vereinigt. D. Nikel	1730.	1740.
Vereinigt. Glanzstoff	3200.	3250.
Vereinigt. Stahl Zypen	5000.	—.—
Wanderer Fahrrad	1724.	—.—
Westeregeln Alkali	2150.	2150.
Zellstoff Waldhof	830.—	845.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2450.	2462.
Pomona	2200.	—.—
Kollmar & Jourdan	1350.	1380.
Hacketal Draht	650.—	—.—
Lothringer Hütten	1460.	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 17. August.

	16. Aug. Geld	16. Aug. Brief	17. Aug. Geld	17. Aug. Brief
Brüssel	7904.50	7920.50	8075.—	8083.10
Holland	40309.60	40390.40	41200.—	41241.20
London	4582.90	4592.10	4725.—	4729.80
Paris	8241.70	8258.30	8275.—	8283.30
Schweiz	19780.20	19810.80	19875.—	19894.90
Spanien	16058.90	16091.10	16200.—	16216.20
Italien	4695.30	4704.70	4650.—	4654.70
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	22277.70	22322.30	22350.—	22372.40
Norwegen	17782.20	17817.80	18000.—	18018.—
Schweden	27122.80	27177.20	27400.—	27427.40
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	1026.40	1028.60	1038.—	1039.10
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.28	1.32	1.45	1.42
Budapest	69.93	70.07	70.—	70.07
Prag	2997.—	3003.—	2950.—	2953.—

w. Berlin, 17. August.

	16. Aug. Geld	16. Aug. Brief	17. Aug. Geld	17. Aug. Brief
Amsterdam	40149.75	40250.25	40449.35	40550.65
Brüssel	7640.40	7659.60	7790.25	7809.75
Christiania	17927.55	17972.45	18102.30	18147.70
Kopenhagen	22022.40	22077.60	22421.90	22478.10
Stockholm	26466.85	26533.15	27440.65	27509.35
Helsingfors	2222.20	2227.80	2272.15	2277.85
Italien	4606.70	4618.30	4669.15	4680.85
London	4574.25	4585.75	4654.15	4665.85
Newyork	1011.23	1013.77	1038.70	1041.30
Paris	8089.85	8110.15	8214.70	8235.30
Schweiz	19325.80	19327.20	19850.15	19899.85
Spanien	15830.15	15869.85	16279.60	16320.40
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.35½	1.39½	1.45½	1.49½
Prag	3051.15	3058.85	3066.15	3073.85
Budapest	71.91	72.07	68.91	69.09
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	624.20	625.80	624.20	625.80
Buenos-Aires	371.52½	372.47½	378.50	379.47
Japan	—.—	—.—	498.37½	499.62½
Rio de Janeiro	137.82	138.17	138.82	139.18

w. Zürich, 17. August.

	16.Aug.	17.Aug.
Holland	203.95	204.—
Deutschland	0.51	0.49½
Wien	0.01	0.00⅞
Prag	15.40	15.30
Paris	41.92½	41.65
London	23.45	23.49½
Italien	23.90	23.65
Brüssel	40.—	39.45
Budapest	0.36	0.33
Newyork	525.25	524.75
Agram	1.55	1.52½
Warschau	0.07¼	0.07
Kopenhagen	113.—	113.50
Stockholm	138.—	138.50
Christiania	91.—	91.—
Madrid	81.80	82.30
Buenos-Aires	191.—	191.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	400—440	400—430
Schweiz	200—215	200—207
Paris	84—90	82—86
Belgien	76—84	78—80
London	46—50	47—49
Neuyork	1040—1100	1055—1095
Italien	47—51	48—50
	Tendenz: fest	Tendenz: schwankend

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Turmbergbahn Durlach A.-G., Karlsruhe.

Bilanz auf 31. Dezember 1921.

Aktiva.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
Immobilien	75 000	—	Aktienkapital	122 000	—
Maschinen	1	—	Hypotheken	15 000	—
Mobilien	1	—	Umbaufonds	29 000	—
Bahnmaterial	1	—	Dividenden	600	—
Effekten	23 250	—	Reservefonds	10 400	—
Kaution	1000	—	Spezialreservefonds	14 900	—
Guthaben bei der Sparkasse	30 598	75	Zinsenreserve für eine Auslandsschuld	14 000	—
" " " Bank	75 238	50			
Kasse	391	73			
Verlust lt. Gewinn- und Verlust-Rechnung	418	02			
	205 900	—		205 900	—

Gewinn- und Verlust-Rechnung auf 31. Dez. 1921.

Soll.	M	Pf	Haben.	M	Pf
Hypothekenzins	675	—	Vortrag von 1920	226	20
Bahnunterhalt	2 197	10	Betriebseinnahmen	70 434	43
Versicherungen	3 086	33	Turm-(Betrieb)	2 590	39
Unkosten	4 712	95	Reklame	113	—
Lohn und Gehalt	40 252	73	Zinsen	5 517	83
Steuern und Abgaben	10 728	86	Verschiedenes	1 340	—
Turm-(Betrieb)	550	—	Verlust lt. Gewinn- und Verlust-Rechnung	418	02
Betriebswasser	18 436	90			
	80 639	87		80 639	87

Karlsruhe, im Juli 1922.

Der Vorstand:
Schmidtmann.

Die Übereinstimmung vorstehender Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung mit den Büchern der Gesellschaft bestätigt:

Karlsruhe, im Juli 1922.

Die Revisionskommission:
Albert Braun.

Arbeiter
jüngerer, fleißiger, für dauernde Arbeit sofort gesucht. Es wollen sich nur Leute melden mit guten Zeugnissen, welche an umsichtiges Arbeiten gewöhnt sind. Vorzustellen zwischen 8–12 Uhr vormittags und 2–6 Uhr nachmittags in unserem Kontor.
B. Eger & Co., Lack-, Oelfarben- und Parkettwachsfabrik, Nuitsstr. 20.

Zuverläss. Mann.
Wach- und Schließgesellschaft,
Waldstraße 37.

Ein Lehrling
sofort od. später gesucht.
Carl Berger,
Damen- u. Herrenfriseur
Ritterstraße 4.

Stellen-Gesuche

Perfekte Damenschneiderin mit kaufm. Kenntnissen sucht Stelle auf Büro i. größ. Schneiderei od. Konfektionshaus. Angebote unt. Nr. 1507 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche **gute Stelle für 15½ Jahre altes Mädchen.** Angebote unter Nr. 1505 ins Tagblattb.

Verloren u. gefunden

Hund zugelaufen.
Im Januar ds. Js. ist mir ein ca. 3–4 Monate alter Hund (Dobermann, männl.) in der Kriegstr. bei der Lammstr., zugelaufen, welcher noch nicht abgeholt wurde. Ders. kann geg. Futterg. u. Einrückungsgeb. abgeh. werd. Breitestr. 69, III, bei Bach.

Verkäufe

1 B-Horn,
1 B-Trompete,
1 B-Clarinette,
1 gr. Trommel
zu verkaufen: **Hagsfeld,** Schulstraße 45, 2. Stock.

1 schöner kl. **Spitzer,** 4 Monate alt, zu verkf. **Durlach-Aue,** Hauptstraße 6.

Schöner Wolfshund
8 Monate alt, zu verk.: **Durlach,** Lammstraße 3.

Kaufgesuche

Häuser
jeder Art, mit und ohne Geschäfte, stets zu kaufen gesucht durch
M. Busam, Herrenst. 38.

Kl. Wohnhaus,
mögl. m. Garten, zu kauf. ges. Käufer würde Betr. angen. Heim bieten oder dessen Haushalt in Stand halten. Angeb. unt. Nr. 1508 ins Tagblattb. erb.

Klavier,
gebrauchtes, gut erhalt., von Privat zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 1509 ins Tagblattbüro erbet.

Kinderbett, Kinderwagen
gesucht. Ang. u. Nr. 1603 ins Tagblattbüro erbet.

Monopol-Trinkbranntweine
Gut — Preiswert — Rein

Leere Monopol-Flaschen
wenn unbeschädigt und nicht verunreinigt werden **jetzt** zu **10 Mk.** von den Verkaufsstellen zurückgenommen.

Groß-Vertrieb für Bezirk Mittelbaden
Monopol-Branntwein-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Fernruf Nr. 90. **Heinrich Baer & Söhne.**
Fernruf Nr. 340. **Max Homburger.**
Fernruf Nr. 5586. **B. Odenheimer.**

Wasserbad-Brennerei
100 Ltr. aus Kupfer Mk. 25 000.–
5 große Fässer mit Türchen Mk. 25 000.–
100 Sack Kochsalz mit Sack 20 000.–
sofort ab Neurent zu verkaufen.
Teutschneurent, Bahnhofstraße 25 II links.

Zentral-Heizung.
Guterhalt. Niederdruck-Warmwasserheizung mit allem Zubehör **sofort zu kaufen ges.** Kesselgröße 11–12qm Heizfläche. Ang. umgeh. u. Nr. 1511 i. Tagbl.

Gebisse
und **Brennstifte** werden fortwährend angekauft. Zahle per Zahn von **Mk. 55,—** an.
Gelmann,
Zähringerstr. 36.

Städtisch. Konzerthaus
Gesamtgastspiel des Neuen Operettentheaters Bonn
Leitung:
Direktor Adalbert Steffter.
Heute Freitag,
abends 7½ Uhr:
Die tolle Komtess
Titelrolle: Edith Steffter.

Morgen Samstag,
abends 7½ Uhr,
Gastspiel Hanna Rodegg vom Landestheater Karlsruhe.
Neuheit! Zum ersten Male!
Mara Santro.
Operette in 3 Akten von Willy Geisler.
In Szene gesetzt von **Direktor Steffter.**

Sonntag, den 20. August
2 Vorstellungen 2
nachm. 3½ Uhr
Familien- und Fremdenvorstellung:
Die tolle Komtess.
Abends 7½ Uhr
Gastspiel Hanna Rodegg
Mara Santro.

Montag, den 21. August,
abends 7½ Uhr,
Vorstellung für Verein Volksbühne O 7
Das Glücksmädel.
Marie: Lotte Winter.

Samstag, 19. Aug. 1922,
abends 8 Uhr
im großen Saal „**Nowack**" anläßlich unserer diesjährigen turnerischen u. spielerischen Erfolge
Siegesfeier
mit anschließendem **Ball.**
(Bei gutem Wetter Gartenbenützung.)
Unsere verehrl. Mitglieder mit Angehörigen sind hierzu freundl. eingeladen. Die akt. Mitglieder der Sängerriege werden besonders um zahlr. Erscheinen gebeten.
Sonntag, nachm. 4 Uhr, auf unserm Platz:
Handball-Wettspiel
Tb. Stuttgart
gegen **K. T. V. 46**
(Jugendmannschaften).

Gut Heil! ATV
Sonntag, 20. August
Turnfahrt
(gemeinsam)
Herrenalb–Teufelsmühle–Gernsbach.
Abfahrt 6.31 Uhr.
Sonntagskarte Herrenalb–Gernsbach.
Rucksackverpflegung.
Karlsruher Männer-Turn-Verein.

Wer hustet
trinke **Lorscher Lungenkräutertee,** bewährt bei Lungenleiden u. Husten jeder Art.
Hilda-Apotheke,
Stern-Apoth., Mühlbg.

Ag. Staatsbeamter sucht **Mittagstisch** bei Metzgerfamilie. Gefl. Angebote unter Nr. 1601 ins Tagblattbüro erbeten.

Sonderbezug für die Reise!
Wir berechnen für die Zusendung einschließlich Bezugspreis:

	unter Streifband	durch Postüberweisung
für 1 Woche	Mk. 18.—	Mk. 11.50
für 2 Wochen	Mk. 36.—	Mk. 22.—
für 3 Wochen	Mk. 54.—	Mk. 32.—
für 1 Monat	Mk. 78.—	Mk. 44.50

Durch die Post direkt bezogen monatlich Mk. 48.—
Für die **Nachsendung** der durch die Trägerinnen zugestellten Zeitungen berechnen wir:
unter **Streifband** wöchentlich 8.00 Mark
durch **Postüberweisung** monatlich 1.50 Mark.

Karlsruher Tagblatt
An die Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt" Karlsruhe, Ritterstraße 1.
Fernruf 203.
Unterzeichneter wünscht einen **Sonderbezug** auf das **Karlsruher Tagblatt** für die Zeit vom
• unter Streifband • durch Postüberweisung
• Betrag liegt in Briefmarken bei. — • Betrag folgt per Postanweisung. — • Betrag ist durch Nachnahme zu erheben.
Name:
Adresse:
• Nichtzutreffendes bitte streichen.
Ausschneiden und einsenden.

Karlsruher Auktionshalle
Durlacher Allee 27. Telefon 2748 und 4783.
Inh.: **Sasse & Marzluff.**

Große Versteigerung.
Samstag, den 19. August, vormittags 9 Uhr beginnend, versteigern wir im Auftrage:
24 vollständige Betten mit Federnbetten, 10 einzelne Matratzen, Wein-, Bier- und Schnapsgläser, Bierunterseße, Porzellanplättchen, Teller, Bestecke, **Theatergarderobe,** 1 beinahe neuen Zylinderhaarhut, Perücken, **1 Kegelspiel mit 15 Kugeln,** 3 Elfenbeinbillardbälle, **4 Weinfässer,** 40–100 Liter haltend, eine Partie große Korbflaschen, 1 Hackklotz und sonst noch vieles kleines Wirtschaftsinventar;
ferner: **1 Spiegelschrank, 1 Büffet mit Credenz,** 1 Küchenschrank, 1 Eisschrank, Bilder, **Mistsop,** 1 Westminsteruhr, **1 Flügel,** Ladentheken, 1 Papageikäfig, Blumentisch, Stühle, 3 Waschmaschinen, 1 Waschmange, **2 Schrotmühlen,** Fenster, Türen, **1 Herd** und vieles andere.
Auktions- und Verwertungsinstitut
für Waren aller Art.

Geschäfts-Eröffnung
Der hiesigen Geschäftswelt zur Nachricht, daß ich ab 1. August hier in meinem Hause
Waldhornstraße 46
mein
Blechnerei- und Installations-Geschäft
wieder eröffnet habe und bringe ich mich hiermit auch meiner früheren Kundschaft in empfehlende Erinnerung.
Karl Hummel, Blechnermeister

Dr. Neumann
Nervenarzt
zurückgekehrt.
Fernruf Nr. 3. Stefanienstr. 71.

Städt. Freibank
Fleischabgabe
Samstag von 9–10 Uhr: Nr. 1101–1300.
Montag von 2–3 Uhr: Nr. 1301–1400.
Mittwoch von 9–10 Uhr: Nr. 1401–1600.

Zu vermieten

Ein einfach möbl. Mansardenzimmer ist gegen etwas Hausarbeit abzugeben: Marienstraße 32.

Neumöbl. gerade **Mansarde** m. 2 Betten a. bestempfohl., ruhig., kinderl. Ehepaar zu vermieten. Schriftl. Angeb. unter Nr. 1510 i. Tagblattbüro.

Miet-Gesuche

Werkstättenraum oder Garage,
für größeres **Automobil** unterzustell., mit bequemer Aus- und Einfahrt, zu **mieten gesucht.** Angeb. unter Nr. 1506 ins Tagblattb.

Stallung für 2 Pferde gesucht, vielleicht mit Remise. Angebote unter Nr. 1504 ins Tagblattb.

1 oder 2 leere Zimmer von Geschäftsleuten ohne Kinder gesucht. Angeb. unter Nr. 1602 ins Tagblattbüro erbeten.

Frdl. möbl. Zimmer
sofort ges. Guter **Preis** wird **vorausbezahlt.** Angebote unter Nr. 1604 ins Tagblattbüro erbet.

30 000 — 50 000 Mk.
auf gute Hypotheken **gesucht** durch **Aug. Schmitt,** Hirschstr. 43. Tel. 2117.

Offene Stellen

Mädchen
für die **Bügelabteilung** sofort gesucht.
Dampfwaschanstalt Schorpp,
Kaiser-Allee 87.

Zuverlässige, gutempfohlene
Verkäuferin
für Damen- und Kinder-Wäsche, per bald gesucht.
Rudolf Vieser
Kaiserstraße 153.

Perfektes Mädchen
für Küche und Haushalt zu kl. Familie nach Pforzheim für bald od. später gesucht. Lohn bis Mk. 800.– pr. Mon. Angebote sind zu richt. an Postschließfach 109 Pforzheim.

Dienstmädchen
solides, tüchtiges, welches auch kochen kann, zum sofortigen Eintritt bei guter Bezahlung gesucht. Vorzustellen zwisch. 9–12 und 2–4 Uhr: Bismarckstraße 53, II.

Wohnungs-Tausch Berlin – Karlsruhe
6 Zimmerwohnung in modernem, mit jedem Komfort ausgestatteten Etagenhaus bester Westlage in **Berlin** (unmittelbare Nähe des Bayerischen Platzes) kann gegen Wohnung in **Karlsruhe** alsbald zur Verfügung gestellt werden. Angebote unter Nr. 1512 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf Anruf komme sofort!
Kaufe getr. Kleider, Wäsche, Stiefel, gebr. Möbel, Federbetten, rc. **Telephon 2051.**
Zähringerstraße 50. Karabanoff.

Ueberflüssige sowie unbrauchbare
Kronleuchter, Lüster
auch sonstige **Messingteile** sowie alte **Zeitschriften** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1513 ins Tagblattbüro erbeten.

Altpapier, Zeitungen, Alten, Alteisen und Altmetalle
kauft stets zu den höchsten Tagespreisen. Ware wird abgeholt.
Kerzner, Alpern, Weißmann & Co.,
Beiertheimer-Allee 8, Tel. 801 u. 702.

Die dreizehnte Fee.

Roman von **Mervarid.***

(26) (Nachdruck verboten.)

„Aber meine Arbeit ist nicht unerträglich, mit der Zeit werde ich mich wohl hineinfinden. Wir müssen jetzt eben mit ganz anderen Lebensbedingungen rechnen, und „es lernt sich viel!" sagt Runemann. Er hat recht. Ich habe auch etwas, worauf ich mich freue: Thea soll diesen Sommer gemalt werden, da muß ich bei den Sitzungen doch zugegen sein. Denke, wieviel ich dabei lernen kann!"

Nun war wieder das goldene Streiflicht über allem, was sie sahen und erlebten, die Verheißung auf die Zukunft, die mit der Gegenwart versöhnte. Sie sprachen nur noch von dem, was vielleicht doch noch werden konnte. Ilse erzählte, daß sie sich an dem neuen Gedichtbuche beteilige und daß das wohl einen Fortschritt für sie bedeuten könne; sie berichtete von den mancherlei Beziehungen, die sie angeknüpft hatte, und von den hundert Fingerzeigen, die ihr tägliches Leben in der Redaktion ihr für ihre schriftstellerische Laufbahn gab. Auch daß die Herren ihr jetzt in freundlicher und kollegialer Weise entgegenkamen, vergaß sie nicht zu erwähnen.

Als Ilse die Schwester verlassen hatte, ging sie durch den Tiergarten heim. Der weite Weg tat ihr not, um zur Ruhe zu kommen. Denn ihr Herz war voll schwerer Gedanken, aber auch voll ungeduldig drängender Kraft, die schaffen wollte und sich in der Gefangenschaft wand wie ein gefesseltes Tier. Adine war nicht glücklich und konnte nicht glücklich sein, und Ilse, die sich wohl fühlte, gerade, weil sie eine Tätigkeit gefunden hatte, die ihr zusagte, empfand das mit brennender Deutlichkeit wie einen eigenen Schmerz. Für sie bestand eine Möglichkeit, sich Freiheit zu erringen — nun wollte sie doppelte Anstrengungen machen, um Adine in diese Freiheit mit hinüber nehmen zu können. — — —

Am Ende des Sommers erschien „Die Glocke" und erlebte ein vollkommenes Fiasko. Nur die wenigsten Blätter nahmen Veranlassung, das Buch zu besprechen; teils vernichteten sie es in kurzen Worten voll beißender Satire, teils gaben sie ihr Urteil in jener lauen, nichtssagenden Schablonenhaftigkeit ab, die besagt, daß der Kritiker nur eine Formsache erledigt und sich nicht die Mühe nehmen will, persönlich festzustellen, ob Lob oder Tadel am Platze ist.

Nur ein einziger ging mit der ganzen Kraft seines galligen Temperaments dem verunglückten Unternehmen zu Leibe. Es war dies ein Literaturprofessor aus einer süddeutschen Universitätsstadt, dessen Rezensionen ihrer beleidigenden Schärfe wegen zugleich berühmt und berüchtigt waren. Ilse kannte seine geistreichen, ätzenden Artikel, die von einer haarscharfen Treffsicherheit seines Urteils Zeugnis gaben, schon seit Beginn ihrer Redaktionstätigkeit.

Dr. Helm brachte ihr den angestrichenen Artikel.

Ilse fing an zu lesen, und ein heftiger Schlag durchfuhr sie. Professor Lucius, der Schreckensstifter, hatte es der Sache wegen für der Mühe wert erachtet, „Die Glocke" ausführlicher zu besprechen.

„Die Klingel" wäre ein passenderer Name für das Unternehmen gewesen, das eine neue Flut von Halb- und Nichttalenten an das Tageslicht geführt hat. Denn mit dem Metall und der Harmonie des Glockenklanges hat dieses Geversel und Gefasel nichts zu tun. Impertinent schrillende Reklameklingeln sind es, oder solche, die vor Heiserkeit und Schwäche nie einen vollen und reinen Laut von sich zu geben vermögen." So schrieb der schwer geärgerte alte Herr.

Ilses Gesicht wurde, während sie las, immer blasser. Sie überflog zuletzt nur noch in atemloser Angst die Zeilen, ob nicht noch ein ganz persönlicher Schlag für sie kommen würde. Da sprang ihr der Name entgegen, und eine Blutwelle schoß ihr glühendheiß bis unter die Haare.

„Nur eine ist in der Schar der ruhmlüsternen Knäblein und Mägdlein, die etwas Gescheiteres hätte tun sollen, als den starken Klang ihrer Stimme in dies dilettierende, lyrische Gebimmel zu mischen. Was die bis dato noch ganz unbekannte Ilse Mathias zu sagen hat, das ist wirklich ein Glockenklang, dem man erstaunt und aufmerksam lauscht, weil eine eherne Kraft und weiche Fülle darin liegt, die einem vereint nicht oft zu Ohren kommt. Diese unbekannte Ilse Mathias soll sich merken, daß Fleiß und Strenge die besten Helfer sind, die den Berufenen der Kunst zum Gipfel führen."

„Na, wir gratulieren!" sagte der Feuilletonist lachend, als Ilse das Blatt sinken ließ und ihn mit weit aufgerissenen Augen anstarrte. Sie war in einem solchen Wirbel der Gefühle, daß sie sich erst besinnen mußte, ob sie auch wirklich in der Redaktion bei ihrer Schreibmaschine saß. Dr. Helm rief die Kollegen herbei und es war ein vergnügter, kleiner Aufstand, bis alle bei der halbbetäubten Ilse ihren Glückwunsch angebracht hatten. Es war nicht einer unter ihnen, der ihr die Freude nicht gegönnt hätte.

Am andern Tage kam Adine mit ihrem Zögling in Ilses Bureau. Die kleine Baronesse wollte durchaus einmal sehen, wo und wie eine Zeitung entsteht und ließ nicht ab mit Drängen, bis Adine den Portier heraufschickte, um zu fragen, ob sie mit Thea kommen dürfe. Ilse hatte gerade Zeit und freute sich des Besuchs doppelt, weil sie nun Adine gleich das kostbare Blatt mit der Kritik zeigen konnte.

Adine las und sagte inbrünstig: „Gott sei Dank — Gott sei Dank! Das ist doch wenigstens wieder ein Hoffnungsschein."

Ilse teilte sich zwischen ihre beiden Gäste, sie zeigte dem ebenso dreisten wie neugierigen Backfisch Hunderterlei und sprach zwischendrein mit Adine über all ihre Pläne, Hoffnungen und Sorgen. Während die Baronetz sich entzückt über den Stapel Romane auf Ilses Schreibtisch hermachte, begann Adine hastig Italienisch zu sprechen. Das verstand Thea nicht.

„Wie es mir sonst geht? Ich bin ganz abgehetzt! Jetzt soll ich ein Kostüm für die Baronin entwerfen. Neulich habe ich die Kleine für ein lebendes Bild hergerichtet, und sie sah wirklich ganz niedlich aus. Nun meint die Baronin, eine entsprechende Toilette müßte aus ihr selbst auch eine Schönheit machen. Sie hat die Fülle und Grazie eines Plättbretts — nun schaffe etwas für sie! Die Direktricen aus ihrem Modeatelier sind schon in Verzweiflung, jetzt kommt der Chef selbst und sagt natürlich: „Frau Baronin können sich darauf verlassen — Frau Baronin werden zufrieden sein!" Aber Rat weiß er auch nicht, und alles erwartet das Heil von mir, der Malerin. Madame will schön sein — vielleicht hat sie eine kleine Eskapade vor — und bringt uns fast um den Verstand. Weil sie so dürftig ist, behauptet sie, Büste und Hüften wären unelegant — sie sagt sogar: unappetitlich! Aber gleichwohl sollten wir ihr diesen Artikel durch eine Toilette, selbstredend eine dekolletierte — schaffen! Wenn ich nicht innerlich über diese Posse so lachen müßte, würde ich mich ärgern, daß man um solcher Albernheit willen seine Nervenkraft zusetzen muß — o, Thea, was haben Sie da für ein Buch!"

(Fortsetzung folgt.)

* Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.